

Liebe Leute,

das letzte HUI in diesem Jahrtausend haltet ihr in Händen. Ein HUI voller Energie, labt Euch daran. Wir berichten vom Strommarkt, den Konsensgesprächen und netteren Projekten, wieder mal ein langer Schwerpunkt. Diesmal enthält das HUI einzigartige Zeichenexemplare einiger aktiver BSÖlerInnen. In den Weiten des Oldenburger AStAs, wo wir per Telefon kommunizierten, vollkommen abhängig von Strom, wurde uns so richtig das Dasein jenes Zeitalters bewusst. Vollkommene Vernetzung. Ist das nicht schon genug Energiezufuhr? Muss man überhaupt noch schlafen? Wie steht es mit dem Essen? Samba war ausreichend da, aber war es wirklich nötig, die niedlichen Möhrchen zu schlachten? Was hat das zu bedeuten?

Lagerkämpfe in der BSÖ schildern die Sache realitätsgetreu. Seid vorbereitet auf Unstimmigkeiten in der Rechtschreibung. Der TraditionalistInnenflügel schreit noch immer laut genug. Unter großen Papierbergen kramten sie das erste HUI von 1992 heraus: „Auch hier wurde „dass“ schon mit ß geschrieben!“

Wo der Computer Fehler macht, muss der Mensch einspringen: Ehlert sprang zum HRZ und holte die mails, solange das „kritische Masse“- Phänomen der BSÖ noch die Lage beherrschte: Am Freitagabend waren wir zu dritt – nächstes Mal gehen wir in die Sauna..., dafür brach dann am Samstag eine Invasion ein. Und ich dachte immer, die Treffen fingen am Freitagabend an.

In diesem Sinne wünsche ich dem Millennium ein Black out.....
möge die Energie mit Euch sein.
bis zu einem schönen Freitag im Januar in Bielefeld.

Impressum

Herausgeberin: BSÖ e.V., c/o AStA Uni Münster, Schloßplatz 1, 48149 Münster, Tel.: 0251/83 222 87
Redaktion: Iris, Mark, Alex, Ehlert, Arne, Katja, Nina, Uwe, Ingmar
Verantwortlich: allgemein u. für alle nicht gekennzeichneten Artikel: Nina Grönhagen, Dahlweg 92, 48153 MS
Auflage: 550 Exemplare
Druck: AStA-Druckerei der Uni Oldenburg, 26111 Oldenburg
e-mail: bsoe@studis.de internet: http://www.studis.de/bsoe

Wer per e-mail alle BSÖ-Aktiven oder BSÖ-FreundInnen erreichen will wende sich bitte mit seinem Anliegen an :
Alex Jillich unter 089/31198254 oder 28922990 oder jillich@fs.tum.de



Das Hochschul-Umwelt-Info ist der Infodienst der Bundeskoordination Studentischer Ökologiearbeit e.V. Die Mitglieder der BSÖ beziehen es kostenlos, alle anderen können es für 25 DM pro Jahr abonnieren. Einzelexemplare des Hochschul-Umwelt-Infos können gegen 5 DM in Briefmarken in der Geschäftsstelle angefordert werden.

Coupon

Ich/Wir möchte/n der BSÖ beitreten.
Schickt mir/uns eine Beitrittserklärung.
Ich/Wir möchte/n das HUI beziehen:
ein Abo für 25 DM/Jahr.
___ weitere Abos für je 15 DM/Jahr.

Name: _____
Straße: _____
Plz, Ort: _____

Bitte einschicken an:
BSÖ e.V., c/o AStA der Uni Münster,
Schloßplatz 1, 48149 Münster

Ort, Datum, Unterschrift

Bankverbindung:
Bundeskoordination Studentischer Ökologiearbeit e.V., Sparkasse Münster, Kto-Nr.: 4011235, BLZ: 400 501 50
Bundesweiter Rechtshilfefonds der BSÖ: Ökobank e. G., Niederlassung Berlin, BLZ 500 901 00, Kto-Nr.: 1011499

Euer Fahrplan

Liebe Leute,	2	Itoiz- Staudamm- Projekt	43
Impressum	2	Anti-Atom	44
Euer Fahrplan	3	Eine Reise zu den Altlasten des Kalten Krieges	44
Terminkalender	4	Zwischenlager allerorten in Planung	46
Seminare und Veranstaltungen	6	Anti – AKW-Camp im Hüttendorf	46
Vorschläge für Seminare	9	Atomtransport nach Gronau!	47
BSÖ-News	10	Was macht X-tausend mal quer eigentlich wenn kein Castor fährt?	48
Liebe Öko-ReferentInnen, Aktive, LandessprecherInnen und Interessierte...	10	Gentechnik	49
BSÖ-Bekanntmachung	11	Proteste erzwingen Aufgabe eines Gen-Versuchfeldes	49
Protokolle der Aktiventreffen vom 22.-24.10. und vom 26/27/28.11. auf dem BÖT	12	Ökologisch Bauen	50
Protokoll der BSÖ-Mitgliederversammlung am 29.11.1998	14	StABiL-Symposium	50
BÖT-Memoiren	17	Ratat-HUI	51
Was läuft Wo?	19	Netzwerk für eine umweltgerechte	52
Münster	19	Entwicklung	52
Oldenburg	19	der Hochschulen	52
München	20	Schon bemerkt?	51
Hannover	20	 iteratur	52
Berlin/Brandenburg	20	Adressen der BSÖ auf einen Blick :	54
Schwerpunkt: Energie	21	Grünes Brett	55
Internationales	39		
Kollateralschäden in Seattle	39		
Ökologischer Landbau in Kuba - ein Situationsbericht	41		

Redaktionsschluss

für das nächste HUI 1/00 ist der 21.01.00

Schickt bitte bis dahin Eure Beiträge – auf Diskette (ohne Formatierung) und mit einen Ausdruck – an die Geschäftsstelle.

Terminkalender

Dezember 99

24.12. - 01.01.00: Anti-AKW-Camp im Anti-A33-Hüttendorf
Infos: 0172-5603161 o. 0170-4401663 siehe auch S.46

26.12.- 02.01.00: 7.bundesweiter Jugend-Umwelt-Kongreß in Tübingen
siehe S. 5

26.12.99-02.01.00: Großes Winterseminar des DJN
siehe S. 5

Januar 00

06. - 09.01.: Naturschutztage am Bodensee
Kontakt: BUND Naturschutzzentrum, 07732-15070

06. - 09.01.:Überzeugen und Begeistern
Rhetorik, Argumentation und Öffentlichkeitsarbeit für die Aktiven im Umweltschutz
siehe S. 7

13.01.: Ein erstes Arbeitstreffen derjenigen Organisationen, die sich für eine **umweltgerechte Entwicklung der Hochschulen einsetzen**
14 Uhr an der Universität Hannover
siehe S. 7

14. - 16.01.: Vorbereitungsseminar "Hochschule der Zukunft", Karlsruhe
siehe S. 6

14. - 16.01.: Aktiventreffen in Berlin
Refrat der HU Berlin, Unter den Linden 6, Fr ab 16 Uhr
Anmeldung: Oli Stoll, 030-29493800 oli.stoll@gmx.de

14.–16.01.: 5. bundesweites Anti-EXPO-Treffen in Hannover
siehe S. 7

14. - 16.01.: Messe "Reise Pavillon" in Hannover
alternative Reisemesse mit ca. 150 AusstellerInnen
Infos: Stattreisen Hannover, 0511-1640391
Info@stattreisen.de

21.01.: Redaktionsschluss HUI 1/00

21.-23.01.: Der Streit um Gorleben - Weiß die Mehrheit, was sie will?
Offenes Akademieforum der Evangelischen Akademie Loccum in Rehburg-Loccum
Kontakt: Andreas Dally,05766-81108
Andreas.Dally@evlka.de
<http://www.loccum.de>

28.-30.: HUI-Schreiben in Bielefeld

Februar 00

01.02.: Ö-Punkte-Redaktionsschluss
Kontakt: oe-punkte@gmx.de

08.-09.02.: DigeridooSeminar für Frauen, Oldenburg
kontakt: Patchwork, Jana, 0441-17111

10.-11.02.: Water, town-and-country-planning, and sustainable development, Paris
Internationales Seminar zur Wasser- und Landschaftsplanung
Infos: Academie de l'Eau, fax +3314120609
Academie@oleau.fr

11.-13.02.: Jonglierworkshop in Drübbberholz
Kontakt: LaJuBu, Heike, 0511-3940415
Landesbuero@janun.link-goe.de

19./20.02.: Strategien radikaler Linker in Bremen
Infos: FROXS, St.-Pauli-Str. 10/12, 28203 Bremen

21.-23.02.: rail tec 2000 in Dortmund
2. internationaler Bahngipfel
Kontakt: Lüttgen&Scholt, 01805-212300

25.-27.02.: Seminar: Rhetorik und Argumentation, Bempflingen
Kosten: 50 DM
Kontakt: Sören Manthey 07123-932838

März/April 00

07.03.-14.04. GENiale Zeiten, Hannover, Pavillon
Ausstellung und mehr, Eröffnung: 7.3. 18 Uhr
Info: Pavillon, 0511-344558

30.03.-02.04.00: Gentechnikkongress in Hannover
siehe S. 18

Mai 00

01.05.: Global Action Day gegen Neoliberalismus und Expo 2000, überall
Info: Büro für mentale Randalen, 02361-17483

27.5.-04.06.: Aktionswoche gegen die Expo 2000
in Hannover und in anderen Eröffnungsorten Aktionen, Aktionscamps, direkte Aktion und mehr, Ziel sind bunte, vielfältige Aktionen, die von Basisgruppen und regionalen Bündnissen entwickelt werden Info: Anti-Expo-AG

27.5. Große Demo gegen Expo 2000 in Hannover

Info: Anti-Expo-AG

Seminare und Veranstaltungen

**26.12.99 - 02.01.00:
DJN-Winterseminar**

Natur- und umweltpolitisch interessierte Jugendliche in ganz Deutschland sind in der Zeit vom 26.12.99-02.01.00 dazu eingeladen, am diesjährigen bundesweiten Winterseminar des DJN (Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung) Kurse/Niedersachsen teilzunehmen. Täglich finden mehrere Workshops zu verschiedenen naturkundlichen, (umwelt-) politischen und kreativen Themen statt, wie z. B. über Heilkräuter, Vogelbeobachtung und -stimmen, Homöopathie, alternative Projekte, Theater etc. In direkter Nachbarschaft zum Naturpark Dömling gelegen bietet die Unterkunft auch im Winter zahlreiche Exkursionsziele.

Natürlich bleibt auch genügend Zeit zum Spielen und Musikmachen und für eine große gemeinsame Sylvesterparty zum Jahrtausendwechsel. Die Unterbringung erfolgt zum Selbstkostenpreis in einer Schule. Alle interessierten Jugendlichen bekommen ein Faltblatt mit näheren Informationen (Ort, Wegbeschreibung, Anmeldeformular, Workshop-Ankündigungen) über das Winterseminar und den DJN bei:

Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung,
Justus-Strandes-Weg 14,
22337 Hamburg
Fon/Fax: 040/506764,
djn@gmx.de

Auf zum 7.bundesweiten Jugendumweltkongreß (JUKß)!

vom 26.12.1999-2.1.2000 in Tübingen.

Was ist der JUKß?

Der JUKß ist das jährliche bundesweite Forum der Jugendumweltbewegung. Alle ökologisch und politisch Interessierten sind eingeladen, sich eine Woche lang auszutauschen, sich weiterzubilden und gemeinsam weiterführende Aktionen und Kampagnen zu planen. Auf den letzten Kongressen waren 500-1000 Menschen, die meisten im Alter von 15-25 Jahren, aber auch Ältere und Jüngere.

Wann und wie findet der JUKß statt?

Vom 26.12.1999-2.1.2000 wird der JUKß zum 7. Mal stattfinden, diesmal in Für ökologisch-vollwertig-vegetarische Verpflegung sorgt das Kochteam Rampenplan. Der JUKß ist eine Veranstaltung zum Selbermachen: Alle Aufgaben (Pressearbeit, Putzkoordination, ReferentInnenbetreuung...) werden von Gruppen der Teilnehmenden selbst organisiert. Bunt ist der JUKß sowieso: Es gibt jede Menge Freiräume für Musik und Theater, spontane Aktionen und Diskussionen.

Wo setzen wir inhaltliche Schwerpunkte?

Der JUKß 1999/2000 steht unter dem Motto "Freiräume statt Technikräume". Damit wollen wir darauf hinweisen, dass es nicht die technischen Patente sind, die gegenwärtige und zukünftige Probleme lösen werden: Es sind die Menschen, die über die Gestaltung ihrer Welt entscheiden sollen! Insbesondere wollen wir die Expo 2000 und den Atomausstieg unter die Lupe nehmen. Ein weiterer Schwerpunkt wird das Werkzeug für den Einstieg in die Jugendumweltarbeit sein (Gruppengründung, Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit...). Neben dem vorbereiteten Programm ermöglichen die Anbietenden von spontanen Arbeitskreisen ein fast grenzenloses Themenspektrum.

Wer trägt den JUKß mit?

Der JUKß ist aus einer Kooperation von BUNDjugend, Naturschutzjugend und freien Umwelt- und Projektwerkstätten entstanden. Derzeit wird der JUKß von einem offenen Team über den gemeinnützigen Trägerverein Jugendaktionstage e. V. vorbereitet. Mit im Boot sind diesmal auch der Bund Dt. PfadfinderInnen (BDP), die Bundeskoordination Studentischer Ökologiearbeit (BSÖ), der Dt. Jugendbund für Naturbeobachtung (DJN), die Dt. Jugendpresse (DJP) und die Teilnehmenden des Freiwilligen Ökologischen Jahrs (FÖJ), die auf dem JUKß ihr Bundestreffen veranstalten.

Kontakt:

JUKß-Büro, Schellingstr. 6, 72072 Tübingen, Tel: 07071/76909, info@jugendumweltkongress.de

Unser Spendenkonto: Trägerverein Jugendaktionstage e. V., Konto 900 239 300, Postbank Hannover, BLZ 250 100 30.

06.-09.01. Seminar: "Überzeugen und Begeistern" in Bempflingen

Das Engagement für die Umwelt erfordert bei Aktionen oder in der (Jugend-)Gruppenarbeit vielerlei Kenntnisse. Wie organisiere ich einen "Infostand", wie entwerfe ich ein Plakat, wie funktioniert Pressearbeit, wie trete ich gegenüber Behörden und Politikern bei Diskussionen auf, wie vermittele ich der Öffentlichkeit wichtige Zusammenhänge und wie halte ich einen Vortrag.

BDP-Bildungsstätte Bempflingen
Kontakt: Horst Ferchl, Roland Pregitzer, 07123-932838

Dies ist ein Seminar im Rahmen des Ökoführerscheins (siehe Bericht im letzten HUI)
<http://www.oekofuehrerschein.de>

13. 01. : Arbeitstreffen von Organisationen, die sich für eine umweltgerechte Entwicklung der Hochschulen einsetzen

Seit "Entdeckung" der Zusammenhänge zwischen menschlichem Handeln und Umwelt sowie deren Konsequenzen, setzen sich eine Vielzahl von Initiativen, Vereinigungen und hochschulnahen Institutionen für eine umweltgerechte Gestaltung der Universitäten und Fachhochschulen ein. Jeder dieser Akteure entwickelte in der Vergangenheit seine eigenen Strategien zur Zielerreichung und setzten diese mehr oder weniger erfolgreich um. Allen gemeinsam ist das Problem eines zunehmenden Akzeptanzverlustes für hochschulbezogene Umweltthemen sowohl bei den Entscheidungsträger/innen als auch bei den externen und internen Anspruchsgruppen der Hochschulen.

Um dieser Tendenz entgegenzutreten, ist es aus unserer Sicht wichtig die vorhandenen Kräfte zu bündeln, eine gemeinsame Strategie zur umweltgerechten Gestaltung der Hochschulen zu entwick-

keln sowie deren Realisierung zu koordinieren.

Ein erstes Arbeitstreffen wird am 13. Januar 2000, um 14 Uhr an der Universität Hannover stattfinden. Ziel ist es, die verschiedenen Organisationen ihre Intention und Arbeitsweise kennenzulernen, Gemeinsamkeiten und Kooperationspotentiale herauszuarbeiten sowie eine zukünftige Zusammenarbeit festzulegen.

Informationen über:
eco-campus.net
Netzwerk für eine umweltgerechte Entwicklung der Hochschulen

<http://www.eco-campus.net>
info@eco-campus.net

Büro Berlin
Karsten Schomaker
c/o FHW Berlin
Badensche Str. 50-51
10825 Berlin
phone: ++49 (0)30 85789-235
fax: ++49 (0)30 85789-199

Büro Osnabrück
Peter Viebahn
c/o Uni Osnabrück
Artelleriestr. 34
49069 Osnabrück
phone: ++49 (0)541 969-2589
fax: ++49 (0)541 969-2599

14.-16.01.: 5. bundesweites Anti-EXPO-Treffen in Hannover

Wie immer in zwei Teilen: Die konkrete Planung von Aktionen, zum einen das Ausweiten des Aktionskalenders (jeden Tag Aktion gegen Expo, Herrschaft und Neoliberalismus), zum anderen konkretere Planungen für die Aktionswoche, den Eröffnung usw. Als zweites dann die Debatte um Strategien: Aufbau einer emanzipatorischen Bewegung - die nächsten Schritte, Kommunikation, Aktionsformen usw.

Infos: Anti-EXPO AG,
c/o AStA Uni Hannover
Welfengarten 1c, 30167 Hannover

März 00: Demo und Kultur-/Naturerfahrung in Skandinavien

In Nordskandinavien (Lappland) lebt das Volk der Sami, dass die Traditionen seiner etwa 10.000-jährigen Kultur aufrecht zu erhalten versucht. Doch als Urbevölkerung ist es leider immer wieder notwendig seine Rechte aufs Neue einzufordern.

Im März 2000 wird in Stockholm eine einwöchige Demo stattfinden um zu mehr Rücksicht auf die Natur und die damit stark verbundenen Traditionen und Lebensweisen des Volkes der Sami aufzurufen. Diese Aktion wird unterstützt von Robin Wood und dem Sami-Arbeitskreis. Der Sami-Ak beschäftigt sich schon länger mit der Kultur der Sami (oder Lappen) und untersucht z.B. den Zusammenhang zwischen Natur- und Kulturzerstörung. Für alle Interessierten organisiert der Ak die Reise zur Demo mit anschließender Weiterfahrt nach Nordskandinavien zwecks Kontaktpflege und Kulturaustausch mit Samis.

Fragen und Anmeldung bitte an:
Sapi Ullrich 0202-2423974, e-mail: moeweberlin@yahoo.de

Vorschläge für Seminare

Von Thomas Schmidt, Jörg Bergstadt und Jörn Hartje

Bitte wende Dich an Jörn Hartje, 04533/792259, joern@inihaus.de, wenn Du an einem oder mehreren der unten vorgeschlagenen Seminare teilnehmen willst. Du wirst dann benachrichtigt, wenn sich genug Teilnehmerinteressierte und ein Termin gefunden haben.

Expo 2000 – Kritik und Widerstand

Die Expo wird im Sommerhalbjahr 2000 das bestimmte gesellschaftliche Thema in Deutschland. Hier wird eine Welt von morgen ausgestellt. Und diese Welt hat es in sich: Mensch und Natur werden zu Rohstoffen für den Profit. Probleme sind technisch gelöst, die Menschen als gestaltende Wesen verdrängt. Das Seminar bietet Informationen über die Geschichte der Weltausstellungen und speziell der Expo 2000, die Inhalte und Ideologien der Expo 2000, das Verhalten vieler NGOs und Einrichtungen als Akzeptanzbeschaffer, die Idee einer emanzipatorischen Gegenbewegung u.a.m.

Umweltschutz von unten

Umweltschutz kam und kommt von oben - über Gesetze und Verordnungen sowie, in den letzten Jahren zunehmend, über den Markt. Die Konzerne und Regierungen freut es - aus den UmweltschützerInnen, die Druck von der Straße machten, sind MittäterInnen in der neoliberalen Umgestaltung geworden. Umweltschutz von unten setzt ganz anders an. Er macht die Menschen zu den AkteurInnen. Die Demokratisierung von Rohstoff- und Flächennutzung steht im Mittelpunkt. Das Seminar bringt einen Überblick über aktuelle Strategien des Umweltschutzes von Gesetzen über Agenda 21 bis zu marktorientierten Mitteln wie die Ökosteuer., Strategien eines emanzipatorischen Umweltschutzes und konkrete Beispiele.

Weniger Ökonomie statt Öko-Neoliberalismus

Immer mehr werden gesellschaftliche Strukturen, Prozesse und die Alltagsgestaltung nach ökonomischen Erfordernissen ausgerichtet. Mensch und Natur werden zur Verwertungsmasse, zum Rohstoff. Ökosteuern, Öko-Audit oder die Kommerzialisierung von Öko-Projekten sind einige Beispiele des allgemeinen Trends. Doch Ökonomie und Ökologie sind unvereinbar. Eine Lösung ist nur zu erreichen, wenn ökonomische Prinzipien aus der Gesellschaft und dem Leben überhaupt verdrängt werden zugunsten von Selbstorganisation und Selbstbestimmung. Das Seminar zeigt die Logik der Ökonomisierung der Gesellschaft, kapitalistischer Verwertungslogik von Mensch und Natur sowie die Zuspitzung im Rahmen des Neoliberalismus auf. Dagegen werden Alternativen genannt von selbstorganisierten Lebensansätzen über Umweltschutz von unten bis zu autonomer Politik.

Radikal leben

statt Entpolitisierung in Kommunen
Gemeinschaftsprojekte werden oft als "an sich politisch" dargestellt. Das ist oft auch nötig, denn mehr als ihre Existenz ist nach kurzer Zeit nicht mehr zu spüren. Ganz im Gegenteil: Etliche beschäftigen sich nur noch mit sich selbst, ringen um ihr ökonomisches Überleben oder werden zu kommerziellen Projekten. Andere verfallen esoterischen und/oder faschistoiden Gedanken. Radikale Lebensentwürfe, die auf Selbstbestimmung und Selbstorganisation aufbauen, sind allein durch Gemeinschaftsbildung nicht zu erfüllen. Das Seminar soll die Ansprüche an Selbstorganisation und Selbstbestimmung, die heutige Realität in Kommunen und Lebensgemeinschaften, Grundsätze und Einzeltypen zu Radikalem Leben, Älter werden ohne zu etablieren, Unabhängig leben und autonome Politik als Doppelpack sowie Strategien individuell-unabhängiger Lebensstile aufzeigen.

Kurs Projektarbeit

Eine Woche lang oder an mehreren Wochenenden. Ein Kurs, der alle wichtigen Dinge für die Durchführung von Projekten enthält: Organisation, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit, Motivation in der Gruppe, usw.

Kritik an Nachhaltigkeit und Agenda 21

Seit einigen Jahren ist der Begriff Nachhaltigkeit in der Umweltszene weit verbreitet. Er wurde durch die Umweltkonferenz in Rio geprägt und soll durch sogenannte Agendaprozesse vor Ort umgesetzt werden. Leider wurde bisher nur wenig durch die Agendaprozesse erreicht, in einigen Bereichen sogar Rückschritte zu verzeichnen. Bleibt die Frage, ob mensch sich an dieser Nachhaltigkeitsdiskussion beteiligen sollte. Dieser Frage und Alternativen geht das Seminar nach: Einführung über verschiedene Agendaprojekte. Die Geschichte des Nachhaltigkeitsbegriffs. Vorstellung umfangreicher Recherchen Diskussion an. Am Ende werden Alternativen zur Agenda dargestellt. Hier werden auch einige positive Beispiele jenseits von Expo, Agenda und Nachhaltigkeit aufgeführt.

Freiwilligendienste im Umweltschutz Für Freiwillige

Wer einen Freiwilligendienst absolvieren will sollte sich vorher informieren, was es da alles für Möglichkeiten gibt, wie mensch sich am besten bewirbt oder welche rechtlichen Hintergründe es gibt.

Hier werden spezielle Fragen zu Einsatzstellen und dem Dienst im Ausland beantwortet, ehemalige Freiwillige berichten über ihre Erfahrungen und die Öko-Job-Börse kann für die Recherche für den eigenen Job genutzt werden.

Ökologische Kinderprojekte/ Umweltbildung von unten

Naturerlebnis ist nicht alles in der Umweltbildung. Häufig beschränkt sich die Umweltbildung mit Kindern auf reine Naturerlebnisveranstaltungen. Das Verstehen von Umweltzusammenhängen wird anerzogen und spielerisch über Naturerlebnisspiele vermittelt. Selbstbestimmtes Handeln und Umweltengagement wird so nur begrenzt gefördert. Die Erkenntnis von der Schönheit der Natur und der Größe des Ozonlochs reicht alleine aber nicht für aktives Handeln aus. Theoretische Diskussion zu den Schwächen von Naturerlebnis, politische Umweltbildung, Förderung von Selbstbestimmung und Umweltengagement bei Kindern. Anhand von Beispielen aus der Praxis werden Möglichkeiten der Umsetzung von ökologischen Kinderprojekten aufgezeigt.

Naturschutz »von unten«

Naturschutz steht heute im Abseits! In nahezu allen Nationalparkregionen kam es zum folgenreichen und zunehmend organisierten Widerstand von Einzelpersonen, Kommunen und Angehörigen verschiedener Interessengruppen. Ziel des Naturschutzes kann es nicht sein, möglichst viel Verwaltung, Bürokratie und Gesetze aufzubauen. Die Menschen vor Ort werden nicht verstehen, warum in der großen Wirtschaft immer mehr auf Deregulierung gesetzt wird, aber im Naturschutz die Bestimmungen bürokratischer werden. Die konsequente Weiterführung dieser Naturschutzstrategie wäre: Naturschutz müsste mit Polizeigewalt durchgesetzt werden. Der Weg in die »Ökodiktatur« wäre dann nicht mehr weit.

Neue Perspektiven müssen her, die gemeinsam mit den ReferentInnen erarbeitet und konträr diskutiert werden. Vorgestellt wird die Idee "Naturschutz von unten". Zur Diskussion steht dieser von den BürgerInnen selbst getragene "Naturschutz von unten", der vertiefend bearbeitet wird zu den Themen: Demokratisierung des Naturschutzes - insbesondere der Flächennutzung, Auflösung der (Naturschutz-) Verwaltungsstruktur, Naturschutzstationen und Regionalentwicklung.

BSÖ-News

Liebe Öko-ReferentInnen, Aktive, LandessprecherInnen und Interessierte...

Damit das HUI einem seiner Zwecke – dem Informationsaustausch ökologisch aktiver Studis untereinander – auch in Zukunft gerecht werden kann, brauchen wir mehr Leute, die sich darum bemühen aktuelle Infos der Art „Was läuft wo?“ fürs HUI zu sammeln – oder Studis (z.B. ReferentInnen) die kurze Berichte über Aktivitäten selbst einschicken. Daher bitten wir

- Die LandessprecherInnen, regelmäßig vor Redaktionsschluss mit den ASten/sonstigen Gruppen ihres Bundeslandes Kontakt aufzunehmen, damit diese entweder HUI-Artikel an die Geschäftsstelle schicken oder Euch nennenswertes durchgeben, damit Ihr selbst diese „Was läuft wo´s“ z.B. mit Hilfe untenstehender Checkliste sammeln und an die Redaktion oder Geschäftsstelle (wenn Ihr nicht ohnehin selbst zum HUIschreiben kommt) weitergeben könnt.
- Alle Interessierten, sich bei der Geschäftsstelle zu melden, wenn Ihr die nicht aufwendige (s.o.), aber für die Vernetzung wichtige Aufgabe einer LandessprecherIn wahrnehmen wollt. Zur Zeit haben leider nur Mecklenburg-Vorpommern, Berlin/Brandenburg und Niedersachsen je einen Landessprecher. Ganz besonders toll (aber keineswegs ein Muss) wäre es, wenn Ihr ohnehin sowohl über die Ereignisse an Eurer als auch grob über die der Nachbarhochschulen (z.B. über Landesökotreffen – LÖTs oder Landesastentreffen – LATs) Bescheid wisst.
- Alle Öko-ReferentInnen und andere Aktiven, Aktivitäten im Umweltbereich an „Eure“ LandessprecherInnen:
Berlin/Brandenburg: Stefan Reiß, Simplonstraße 13, 10245 Berlin, Tel.: 030/29449994 oder 09842/668, stefan.reiss@rz.hu-berlin.de
Mecklenburg-Vorpommern: Karsten Schulz, Oberhalb des Gerberbruches 9, 18055 Rostock, Tel.: 0381/4905597
Niedersachsen: Oliver Bäsener, An den Eschenbacher Teichen 2, 38678 Clausthal-Zellerfeld, Tel. 05323/84591, oliver.baesener@tu-clausthal.de

oder direkt an die BSÖ-Geschäftsstelle:

BSÖ e.V., c/o AStA der Uni Münster, Schloßplatz 1, 48149 Münster, Tel. 0251 8322287, Fax 0251 519289, bsoe@studis.de

weiterzugeben. Falls Ihr nicht ohnehin Lust habt, einen richtig langen Artikel zu schreiben, hilft Euch die untenstehende Checkliste bei der Weitergabe der wichtigsten Infos, die dann von uns zu einer Kurz-Meldung im HUI verarbeitet werden.

CHEKLISTE FÜR „WAS LÄUFT WO“ – Berichte

- Zu **welchem Thema**, z.B. Wohnheime (Energie, Abfall), Mensa (Gentechnik, Öko- und Transfair-Produkte), Institute (Papier, Lehre), Verkehr (Semesterticket, Parkraumbewirtschaftung, Autofreier Hochschultag) gibt es
- **welche Aktivitäten ?** z.B. Energiesparprojekt, Ringvorlesung, Urabstimmung, Aktion, laufende Verhandlungen.... und
- wer hat sie initiiert (Studigruppe, AStA, Studiwerk, Uni), vor allem aber **wer ist AnsprechpartnerIn (z.B. Name, Telefon, email)** für HUI-LeserInnen, die mehr wissen oder sich wegen ähnlicher eigener Aktivitäten austauschen wollen ?
- Wie ist das ganze bisher gelaufen (Erfolge, Ärgernisse, Tipps für NachahmerInnen) ?

Falls Ihr (noch) nichts zu berichten habt, aber selbst Infos, z.B. Erfahrungen anderer mit Projektformen, die Ihr selbst ausprobieren wollt, benötigt, hilft neben einer Anfrage bei einer unserer ThemensprecherInnen vielleicht auch eine „Suchmeldung“ auf dem **Grünen Brett**, hier im HUI auf der vorletzten Seite. Einfach schicken, faxen, mailen, notfalls auch anrufen.

BSÖ-Bekanntmachung

Bundesweiter Rechtshilfefonds für allgemein und ökologisch aktive StudentInnen

Wie in den letzten HUI's bereits berichtet, hat die Mitgliederversammlung der BSÖ e.V. am 29.11.98 einen Rechtshilfefonds per Satzungsänderung beschlossen.

Dieser Rechtshilfefonds, der in Koordination mit anderen Rechtshilfefonds wie z. B. der Roten Hilfe e. V. organisiert wird, soll StudentInnen zu Gute kommen, die rechtliche Probleme im Zuge ihres Engagements im „politischen Bereich“ bekommen.

Unter Beachtung der Bewerbungsrichtlinien (siehe HUI 5/99) bitten wir Anträge an folgende Rechtshilfefondbeauftragte der BSÖ zu richten.

Oliver Stoll
c/o RefRat HU
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Tel: 030/427 2815
Fax: 030/2093 2396
mail: oli.stoll@gmx.de

Claudia Weiermann
c/o AStA TU München
Arcisstraße 21
80333 München
Tel: 089/17094533
mail: cweierm@fs.tum.de

SPENDENAUFTRUF

Alle Studierenden, (Verfassten) StudentInnenschaften, studentische Gruppen, FreundInnen und GönnerInnen der BSÖ e.V. werden gebeten:

- den Start des Rechtshilfefonds zu unterstützen.
- den Rechtshilfefond und das Rechtshilfekonto bekannt zu machen, z. B. diesen Aufruf an der Hochschule und darüber hinaus zu verbreiten und
- selber zu spenden bzw. zweckgebundene Spenden einzuwerben. Spenden sind steuerlich absetzbar und bei über 100 DM wird eine Spendenquittungen ausgestellt.

SPENDEN-KONTO:	Kto: 1011499 BLZ: 500 501 00 Ökobank e.G.
-----------------------	---

BSÖ Materialien

Hochschulmweltinfo

Seit 1990 geben wir das HUI heraus. Viele der alten Exemplare sind noch für 5DM zu kaufen, einige bereits vergriffen (fragen lohnt sich). Schwerpunkte der letzten Hefte waren:

Ökologisierung der Mense	(6/98)
Autofrei leben	(1/99)
Ökologisch Bauen - Projekte	(2/99)
	<i>vergriffen</i>
Politisches Mandat	(3/99)
Gentechnik	(4/99)

Sonder HUIs

Die SonderHUIs widmen sich ausführlich einem Thema und vermitteln Hintergrundwissen und Erfahrungen in der Arbeit auf entsprechenden Gebieten.

BÖT-Reader

Im BÖT-Reader sind die wesentlichen Inhalte der Bundesökotreffen zusammengefasst. Berichte und Ergebnisse einzelner Arbeitsgruppen, Exkursionen, Stand der Dinge in der Ökologisierung der Hochschulen und anderes wird hier aufgeführt. Die BÖT-Reader sind kostenlos.

20. BÖT in Hamburg
21. BÖT in Köln
23. BÖT in Münster
24. BÖT in Rostock
25. BÖT in Witzhausen
26. BÖT in Erlangen

Faltblätter

Sie dienen als Kurzinformation, die eine Einführung in das Thema, Inhalte, Vorgehensweise, wichtige Kontaktadressen, ReferentInnen und Literaturhinweise geben. Natürlich sind die Faltblätter kostenlos.

Selbstdarstellung BSÖ

Einführung von Produkten aus ökologischem Landbau in den Mense
Gentechnologie in den Mense
Papier
Energie sparen an Hochschulen
Kaffee
ökologischer Landbau
Verkehrskonzepte an Hochschulen
Umweltkommission / Umweltbeauftragte

Fordert auch unsere Veröffentlichungsliste an.

Protokolle der Aktiventreffen vom 22.-24.10. und vom 26/27/28.11. auf dem BÖT

Vom Aktiventreffen vom 22.-24.10.99 in Münster hier nur noch das wichtigste, noch aktuelle:

Da waren: Iris, Ingmar, Alex J., Alex G., Helge; Protokoll: Alex G.

HUI

Verschickung: Druck und Verschickung des HUI können zukünftig nicht mehr in Essen erfolgen; es werden Vorschläge für neue Standorte gesammelt. Inzwischen steht Oldenburg als neuer Druckort fest - hier haltet Ihr das erste HUI aus Oldenburg in den Händen!

Pressearbeit

Die BSÖ-Postkarten (Gratisexemplare / Infos / Anmeldeunterlagen bestellen) würden wir gern mit folgenden Zeitschriften verschicken: Polit. Ökologie, Rabe Ralf (wollten ohnehin ne Austauschzeige), Reizzwecke, anti atom aktuell, Ö-Punkte die nicht dem HUI beigelegt werden, auf dem Jukß verteilen. Beginnen wollen wir zunächst mal damit die beiden erstgenannten anzusprechen, um nicht möglicherweise in Postkarten zu ertrinken.

Internet: Die Seite läuft, bald hat Alex J. sogar eine Statistik wie oft sie aufgesucht wird. Alle **The-**

mensprecherInnen werden aufgerufen, einen kurzen Text sowie eine Link- und Literaturliste zu ihrem Thema einzureichen! Grund: ThemensprecherInnen waren in vor-Internet-Zeiten u.a. zum Anrufen da, inzwischen gucken die Leute eher ins Netz wenn Sie was wissen wollen. Dort sollte dann nicht nur die Adresse einer ThemensprecherIn stehen, sondern auch Info!

Außerdem wurde natürlich fleißig fürs **BÖT** geplant, aber das ist ja jetzt schon wieder vorbei.

Aktiventreffen und Vorstandssitzung auf dem 27.BÖT in Bielefeld am 26/27/28.11.99

Nächste HUIs:

**HUI 1/00: Anti-Expo
28.-30.1.00 Uni Bielefeld**

**HUI 2/00: Verkehr/MoA
28.-30.4.00 in Lüneburg (AStA)**

**Nächstes Aktiventreffen:
14. - 16.01.2000 im RefRat der HU Berlin.**

HUI-Planung 2000

Die oben angegebenen Termine, Schwerpunktthemen und Örtlichkeiten der nächsten HUISchreibewochenenden werden festgelegt. Für HUI 3/00 ist noch ein Termin im Mai, für HUI 4+5/00 Ende Juni, für HUI 6/00 Anfang Oktober festzulegen.

Redaktion auf HUI-Gestaltung

Leider hat ein Layout-Workshop zum HUI auf dem 27. BÖT nicht stattgefunden. Es bleibt deshalb vorerst bei dem gehabten Layout in Word 6 und dessen Aufstellung auf die Homepage der BSÖ als .pdf-Datei.

Wir suchen aber weiterhin dringend Leute, die regelmäßig beim HUI-Redaktionstreffen dabei sind und sich ins Layout mit Pagemaker o.ä. reinfuchsen wollen, Ein HUI-Schreiben-Leitfaden ist bald von der Geschäftsstelle zu haben.

Planung Aktiventreffen 2000

14.-16.01.2000: HU Berlin, RefRat, Unter den Linden 6, Fr ab 16 Uhr

Anmeldung:

Oli Stoll, 030-29493800

oli.stoll@gmx.de

7.-9.4.2000: Tagungshaus der Projektwerkstatt Reiskirchen-Saasen (siehe 14)

Seminarfinanzen

Für den Zeitraum 10/99-09/2000 sind vom BMBF 13 Seminare und die zwei BÖTs genehmigt worden.

Wahl und Einrichtung weiterer ThemensprecherInnen:

1. Der "AK Wirtschaft" bisher von Bundjugend/NABUjugend sind ca. 10 junge Leute (teils Studis), die sich ca. 5mal im Jahr treffen und auch auf dem Jukß einen Arbeitskreis zu alternativer Ökonomie anbieten und langfristig auch mal eine Publikation rausbringen wollen. Der AK Wirtschaft wird als

offizieller Arbeitskreis der BSÖ e. V. einstimmig eingerichtet und die ThemensprecherInnen mit nötiger 2/3-Mehrheit vom Vorstand bis zur nächsten Mitgliederversammlung gewählt.

ThemensprecherInnen: Andreas Traupe (Karlsruhe)

2. Ingmar H. wird für Naturraum-schutz/Arten-Biotopschutz zum Themensprecher mit 2/3-Mehrheit gewählt

3. Für die Themen Alternative Entscheidungsstrukturen/Konsensverfahren/Alternative Kultur wird Kathrin Löwensprung mit 2/3-Mehrheit zum Themensprecherin gewählt.

4. Per Postumlaufverfahren wurde Andreas Kirch zusätzl. zu Dorle zum Themensprecher Ökolandbau gewählt.

Earth Day am 22.04.00

Die Themensprecherin Internat. Sapi wird sich um die BSÖ-Beteiligung am internationalen Earth Day kümmern und dem nächsten Aktiventreffen Bericht erstatten.

Die BSÖ-Beteiligung soll nach eingehender Prüfung der Geschichte und Ziele dieses Tages hauptsächlich über unseren internationalen Dachverband GOSEA (Global Organisation for Student in Environmental Action) erfolgen. Dazu ist mit GOSEA Kontakt aufzunehmen. Mailingliste.

Ö-Punkte

Die BSÖ schreibt einen Unterstützungsbrief für die Ö-Punkte an alle Mitgliedsasten mit der Bitte um finanzielle Bürgschaftsübernahme für die Ö-Punkte in Höhe von 1000 DM pro Jahr.

Jugendumweltkongress Jukß

Die BSÖ fühlt sich dem Jukß sehr verbunden, sieht aber den Vorschlag einer Zusammenlegung von Jukß und BÖTs sehr kritisch, da u.a. Jugend nicht gleich StudentInnen. Auch wird der Jukß gebeten auch alternative Finanzierungsmöglichkeiten ernsthaft anzugehen.

Eine dauerhafte Unterstützung wird mehrheitlich nicht befürwortet!

Arne (Oldenburg) vertritt die BSÖ auf dem Jukß. Carsten (Rostock) fährt ebenfalls dorthin.

Es gibt einen BSÖ-Infotisch in Zusammenarbeit mit "Umweltschutz von unten" (Jörg), der zusagt, den Tisch bei Fehlzeiten mit abzudecken.

Mark (Oldenb.) bietet auf dem Jukß einen BSÖ-AK "Umweltschutz an Hochschulen" für Studienanfänger an.

DSW

Für den Mensa-Ausschuß braucht es wieder einen Menschen, der sich für 2 Jahre reinwählen lässt. Danach suchen, sonst macht es André, der im Dezember auf jeden Fall zur Vorstandssitzung des DSW geht und auch die BSÖ vorstellt.

Nächstes Aktiventreffen

Dabei sind:

Iris, Barbara?, Helge, Alex, Arne, Ingmar, Ehlert, Alex J., Claudia, Sapi und die ThemensprecherInnen:

Stefan, Nina, Oliver Bäsener, Holger, Dorle, Karsten, Annette, Boris, Diana, Mark, Stefan Reiß

Themen:

Auslagerung von Tätigkeiten aus der Geste bis spät. März 2000 !

Finanz- u. Seminar-Konzepte; Aktivenplanung; Themenfeststellung für das neue Geschäftsjahr, Internet, Frage des Übergangs von normalen Mitglied zum Fördermitgliedschaft bei Ende des Studiums, 28. BÖT, Kulturaustausch Lappland, BSÖ-Vorstellung bei www.ufaz.de, etc.

Protokoll der BSÖ-Mitgliederversammlung am 29.11.1998

Moderation: André Obermeier,
Ingmar Harry

Protokoll: Claudia Weiermann,
Alexander Graf

Tops:

Top 1:

Begrüßung, Bestimmung einer/s
ProtokollantIn, Formalia

Top 2:

Feststellung der Tagesordnung

Top 3:

Aufnahme und Ausschluss von
Mitgliedern

Top 4:

Bericht des alten Vorstandes

Top 5:

Entlastung des alten Vorstandes

Top 6:

Wahl des neuen Vorstandes

Top 7:

Wahl neuer KassenprüferInnen

Top 8:

Wahl der ThemensprecherInnen

Top 9:

Wahl der LandessprecherInnen

Top 10:

Neues MoA-Konzept AfH (bun-
desweite Neustrukturierung der
Juni/Sommertermine)

Top 11:

Besprechung und evtl. Änderung
der Satzung

Top 12: Verschiedenes

Top 1: Begrüßung aller Anwesen-
den zur Mitgliederversammlung
der BSÖ auf dem 27.

BÖT in Bielefeld am 28.11.1999.

Zur Mitgliederversammlung wur-
de fristgerecht eingeladen. Die
Beschlussfähigkeit wird festge-
stellt. Claudia Weiermann und
Alexander Graf protokollieren.
Das Protokoll der letzten Mitglie-
derversammlung wird einstimmig
angenommen. Es gibt 35 Stimmen,
es werden also 18 Stimmen benö-
tigt, um gewählt zu werden.

Top 2: Festlegung der Tagesord-
nung wird bestätigt. Top 12 (Ver-
schiedenes) wird per Akklamation
in die Tagesordnung eingefügt.

Top 3: Folgende neue Mitglieder
der BSÖ werden begrüßt:

Alexander Graf, Iris Kunze, Mar-
tin Gutzmann, Holger Klein, Antje

Günthner, Sonja Klinger, AStA
der FH Umwelt-Campus Birken-
feld, Oliver Bäsener, AStA-
ÖKTiV der Uni Hildesheim, An-
dré Obermeier

Die neuen Mitglieder werden
einstimmig aufgenommen.

Top 4: Oliver Stoll berichtet, dass
in den HUIs die inhaltliche Arbeit
der BSÖ nachvollzogen werden
kann. Der Vorstand hat im ver-
gangenen Jahr ca. 8 Mal getagt.

Aufgaben des Vorstands lagen vor
allem in der Finanzführung, der
Auswahl und Durchführung von
Seminaren, sowie der Einrichtung
des BSÖ-Rechtshilfefonds. Ferner
beschäftigte sich der Vorstand mit
der Aufnahme neuer Mitglieder,
hat die BSÖ bei verschiedenen
Aktionen und Institutionen ver-
treten (z.B. Studiwerk, MOA,
usw.), und unterstützt vor allem
auch die Bundesökologietreffen
(BÖTs).

Iris Kunze hält den Finanzbericht
über das 1.bis 3. Quartal 1999.
Alle beantragten Seminare wurden
vom BMBF genehmigt. Claudia
Weiermann stellt den Rechtshilfe-
fond kurz vor. Oliver Stoll weist
darauf hin, dass sich der Rechtshil-
fefond nicht von BSÖ-Geldern,
sondern durch externe Spenden
selbst finanziert.

Sonja Lüddecke und Michael Klim-
czak haben als gewählte Kassen-
prüferInnen die BSÖ-Finzen
geprüft, bestätigen die Richtigkeit
aller Finanzabrechnungen und
stellen den Antrag den alten Vor-
stand zu entlasten.

Top 5: Der Antrag auf Entlastung
des alten Vorstandes wird ein-
stimmig ohne Enthaltungen ange-
nommen.

Top 6: Wahl des neuen Vorstan-
des:

Ingmar Harry:

32 ja, 0 nein, 3 Enthaltungen

Ehlert Engel:

28 ja, 0 nein, 7 Enthaltungen

Alex Jillich:

28 ja, 0 nein, 7 Enthaltungen

Arne Brück:

24 ja, 0 nein, 11 Enthaltungen
Iris Kunze:

32 ja, 0 nein, 3 Enthaltungen

Claudia Weiermann:

32 ja, 0 nein, 3 Enthaltungen

Sapi Ullrich:

29 ja, 0 nein, 6 Enthaltungen

Oliver Stoll :

33 ja, 0 nein, 3 Enthaltungen

Helge Schneider:

30 ja, 1 nein, 4 Enthaltungen

Alle Gewählten nehmen die Wahl
an.

TOP 7: Nina Grönhagen und Mi-
chael Klimczak werden als Kas-
senprüferInnen bei einer Enthalt-
ung einstimmig gewählt.

Top 8: ThemensprecherInnen:

Abfall & Recycling: Stefan Nohn

Anti-Atom: Nina Grönhagen

Anti-Expo: Helge Schneider

Energie: Ingmar Harry

Mensa: Oliver Bäsener

Ökobau: Meike Sippel, Micha

Klimczak, Holger Wolpensinger

Ökolandbau: Dorle Gothe

Ökopädagogik: Karsten Schulz

Food Coops: Annette Hoffstiepel

Indigene Völker & Naturschutz:

Sapi Ulrich

Internationales:

Sapi Ullrich, Boris Goldammer

Internet: Alex Jillich

Tierschutz: Diana Maaroufi

Umweltbildung:

Mark Obrebalski

Verkehr: Oli Stoll, Alex Graf

Gentech/Biotechnologie:

Arne Brück

Alle ThemensprecherInnen wur-
den in Blockabstimmung einstim-
mig ohne Enthaltungen gewählt.

Top9: LandessprecherInnen:

Niedersachsen: Oliver Bäsener

Berlin/Brandenburg: Stefan Reiß

Mecklenburg-Vorpommern: Kar-
sten Schulz

In Blockabstimmung werden bei
vier Enthaltungen alle einstimmig
gewählt.

Ein Geschäftsordnungsantrag Top 10 und Top 11 umzutauschen, wird einstimmig angenommen. Zwei AStenvertreterInnen müssen die Versammlung aus terminlichen Gründen verlassen, so dass die neue Gesamtzahl der Stimmen 29 beträgt. Für eine 2/3-Mehrheit sind somit 20 Stimmen nötig.

Top10: Besprechung und evtl. Änderung der Satzung
Oliver Stoll berichtet, dass im Zusammenhang mit dem Status der BSÖ als eingetragener gemeinnütziger Verein mit Steuerbefreiung bezüglich des Rechtshilfefonds eine Änderung der Satzung in drei Paragraphen angezeigt erscheint. Die betreffenden Paragraphen §1, §2 und §11 werden einzeln besprochen und abgestimmt.

§1: Folgende Neufassung des gesamten Paragraphen gelangt zur Abstimmung:

”Der Verein führt den Namen Bundeskoordination Studentischer Ökologiarbeit e.V., abgekürzt BSÖ. Er ist ins Vereinsregister eingetragen und hat seinen Sitz in Düsseldorf.”

Die Änderung wird einstimmig ohne Enthaltungen beschlossen.

§2: Der bisherige zweitletzte Spiegelstrich wird gestrichen und ersetzt durch:

”Verwaltung eines Rechtshilfefonds und die dafür notwendige Mittelbeschaffung sowie die Mittelweiterleitung zum Zwecke der Regelung von Rechtsangelegenheiten, die mit den Zielen des Vereins in Einklang stehen.”

Die Änderung wird einstimmig ohne Enthaltungen beschlossen.

§11 soll nach dem 1. Satz gestrichen und durch einen Text ersetzt werden, für den zwei Anträge zur Abstimmung kommen:

1. ”Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall seiner gemeinnützigen Zwecke entscheidet die Mitgliederversammlung über die Verwendung des Vereinsvermögens und der Mittel des Rechtshilfefonds. Das Vereinsvermögen und die Mittel des Rechtshilfe-

fonds sind unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke des Umwelt- und Naturschutzes im studentischen Bereich zu verwenden.”

2. ”Bei Auflösung des Vereins fällt das Vermögen an die BUND-Jugend des BUND e.V. zur Verwendung für Umwelt- und Naturschutz, solange die BUNDJugend gemeinnützig ist. Die Mittel des Rechtshilfefonds gehen an den bundesweiten Rechtshilfefonds ”Rote Hilfe” e.V., solange die ”Rote Hilfe” e.V. gemeinnützig ist. Andernfalls entscheidet die Mitgliederversammlung über die Verwendung des Vereinsvermögens und der Mittel des Rechtshilfefonds. Das Vereinsvermögen und die Mittel des Rechtshilfefonds sind unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke des Umwelt- und Naturschutzes im studentischen Bereich zu verwenden.”

Der zweitgenannte Vorschlag gelangt als weitergehender Antrag zuerst zur Abstimmung. Er wird mit 4 Ja-Stimmen, 19 Nein-Stimmen und 6 Enthaltungen abgelehnt. Der erstgenannte Vorschlag wird mit 4 Enthaltungen einstimmig angenommen.

TOP 11: Neues MoA-Konzept AfH

Oliver Stoll und Alexander Graf berichten, dass aufgrund eines EU-Beschlusses ab 2000 ein mit EU- und anderen öffentlichen Mitteln geförderter autofreier Tag mit einem Namen ähnlich dem französischen Original ”En ville, sans ma voiture?” in allen teilnahmewilligen Kommunen der EU am 22. September jeden Jahres stattfinden soll. Um die Koordination für das Bundesgebiet hat sich mit Erfolg Klima-Bündnis Frankfurt beworben. Da dieses in der Vergangenheit den Mobil-ohne-Auto (MoA) - Sonntag Mitte Juni jeden Jahres für den MoA-Trägerkreis koordinierte und die Mitglieder des Trägerkreises außer der BSÖ kein Interesse oder keine Mittel für eine Aufrechterhaltung des MoA – Sonntages haben, besteht für diesen Tag kein Angebot an Bundes-

koordinationsleistungen (z.B. Plakat- und Faltblattversand, Pressemitteilungen) mehr.

Sie gehen jedoch davon aus, dass viele MoA-Ortsgruppen aus verschiedenen Gründen ihr Engagement im Juni zusätzlich oder gar ausschließlich (z.B. weil der autofreie 22. September ein Werktag ist, oder falls eine Kooperation mit den Kommunen an unterschiedlichen inhaltlichen Auffassungen scheitern sollte) aufrechterhalten möchten. Besonders betroffen werden die lokalen OrganisatorInnen des Autofreien Hochschultages (AfH) sein, der bisher jährlich am Dienstag vor MoA stattfand und aufgrund der Semesterferien nicht in den September verlegt werden kann. Um sowohl diesen als auch den MoA-Ortsgruppen ein Minimum an Bundeskoordination bieten zu können, werden sich am 18.12.99 um 14:00 im Hauptgebäude der Humboldt-Universität Berlin Interessierte an einem Trägerkreis für den Juni treffen. Nähere Informationen über die Geschäftsstelle, bsoe@studis.de, Tel. 0251 8322287.

TOP 12: Verschiedenes

Seminar ”Hochschule der Zukunft”

Boris Goldammer lädt ein zum Vorbereitungsseminar für einen interdisziplinären Workshop im Sommer 2000 ”Hochschule der Zukunft”. Das Seminar wird vom 13. bis 16. Januar an der Universität Karlsruhe stattfinden. In zwei Arbeitsphasen werden sich verschiedene Arbeitsgruppen mit der inhaltlichen, infrastrukturellen, finanziellen und kommunikativen Gestaltung des Workshops sowie seiner Vorbereitung, Öffentlichkeitsarbeit und Freizeitgestaltung beschäftigen. VeranstalterInnen sind der AK-Öko-Bau, der UStA Karlsruhe, die BSÖ und StABiL. Nähere Informationen über Boris Goldammer, Tel. 0761 581275 (17-21h) oder www.usta.de/RefAk/Oeko/. Anmeldungen sind bis zum 7. Januar bei markus.baumann@gmx.de bzw. Tel. 0721 623745 möglich.

André schließt die Mitgliederversammlung und teilt mit, dass im Anschluss eine Vorstandssitzung stattfindet.

BÖT-Memoiren

- das war das 27. Bundesökotreffen in Bielefeld -

Diesmal kommt der legendäre Kurzbericht vom BÖT als bahnbrechende Kunstform daher: JedeR RedakteurIn steuert ein, zwei (drei,...) Sätze bei.

Als ich im grauen November aufbrach, um meine Reise durch Westfalen mit dem Ziel Bielefeld enden zu lassen, erahnte ich nicht, welch der Stimmung des Wetters grandios entsprechende Herberge dem BÖT diesmal anheim gegeben war, was folglich meiner Tatendrang auf das zügliche anwachsen lassen sollte.

Ich bin mit fast nichts angekommen und mit jeder Menge wieder gefahren. Und da kommt wohl noch was nach. Die Uni BI ist echt so hässlich, wie das Hüttendorf schön war. So ohne Autobahn. Muskelkater hab ich bekommen von den weiten Wegen und dem hohen Klettern. Im Rauchabzugschacht. Wo ist der kleine grüne Feuerlöscher, Arne?

Und wie bekommt mensch ihn hoch an die Decke, wo sich die aufgestellten Kerzen selbständig gemacht hatten? Zum Glück musste aber doch kein Brand gelöscht werden, so dass ich mich beruhigt dem äußerst leckeren Abendessen von Raps & Rübe zuwenden konnte.

*Die haben sich die größte Mühe gegeben, die „völlig“ erschöpften BÖT-teilis wieder aufzupäppeln. Denn wir waren ja doch fast ein bisschen überfordert so mit weitgehender Selbst-Orga (nichts gegen One-man-BÖT-Orga Helge, aber 1 Mensch ist doch irgendwie nen bisschen wenig) und ÖWA....
...und was für ne ÖWA. „Beton – es kommt drauf an was man daraus macht“ Von unseren eigens angereisten Starkünstlern zusammengefügt zum „Betonkopf des Jahres '99“, der feierlich dem westfälischen Straßenbauamt in Bielefeld für denkwürdige Leistungen beim Autobahnbau überreicht wurde, konnte sich der sonst arg verkannte Werkstoff mal so*

*richtig austoben. Und steht hoffentlich noch heute da!
Auch die Damen und Herren vom ADAC inklusive extra angerufener Festgemeinde waren ganz schön erfreut, als wir sie mit einem Besuch beglückten. Die Kinder tanzten zu unserem Smash-Hit-Ständchen „Skandal total“, die Erwachsenen konnten sich nur mit Mühe zurückhalten. Auch die Spuckis freuten sich sehr.
Und die ÖWA war auch schon die erste Präsentation der AKs Straßenmusik und MoA. Die Ergebnisse aller AKs: Anti-Expo, Umweltbildung, Umweltschutz von unten, Anti-Atom (mehr fallen mir gerade nicht ein) wurden im Plenum vorgestellt...*

*...und dann noch Menschenrechte, Pausensport, Umweltwissenschaften, die Geschichte der Reformpädagogik als Ausstellung und überhaupt ne „Schulstraße“ zum gucken und hören mit viel Grün von den dortigen Lehrern finanziert, Mitbestimmung oder doch sehr argumentationsstarke Lehrer? – Kurz den versuchten Versuch einer Reformschule des Landes Nordrhein-Westfalen bot eine Expedition ins Oberstufencolleg Bielefeld.
Wenig von all diesen Dingen haben leider die Leute mitbekommen, die den Arbeitskreis „JUKß-Vorbereiten“ gebildet haben – der findet schon über Sylvester statt und da gab es schon so viel zu tun, dass die JUKßies alle Zeiten heftig überzogen haben und erst spät abends viel vom restlichen BÖT mitbekamen – doch auch die Abende waren ja sehr schön.
Jaja, Plenum bis 23:00, Aktiventreffen bis 2:00, Vorbereitung des nächsten Tages bis kurz vor 3 und schon ging der „gemütliche“ Teil los. Wie immer war das BÖT viel zu kurz, denn zum einen hat mensch ja immer auf dem BÖT einen unglaublichen Schaffensdrang, Wissensdurst und Programm lust und dann noch so viele interessierte und liebe Leute... Vielleicht ist es aber auch ganz gut, dass das BÖT nicht länger dauert, denn den akuten Schlafmangel verkraftet ja keiner!
Genau! Und deshalb schreiben wir jetzt viel lieber ganz entspannt das HUI!*

(Oldenburg, 12.12.99 02:20)

Iris, Ehlert, Mark, Nina, Alex, Ingmar, Arne, Katja

Für Rainald

War einmal ein Bumerang;
War ein wenig zu lang,
Bumerang flog ein Stück,
Aber kam nicht mehr zurück.
Publikum - noch stundenlang -
Wartete auf Bumerang

J. Ringelnatz

Es ist verdammt schwer, sich von einem Menschen zu verabschieden, von dem man sich eigentlich noch gar nicht verabschieden wollte. Von einem Menschen, der uns mit seinem tiefgründigen Humor und seiner stets positiven Ausstrahlung immer wieder zum Schmunzeln brachte: sei es um halb eins bei einem wissenschaftlichen Vortrag über die Vorzüge des Amaranthanbaus in Rumänien oder bei frei rezitierten Ringelnatz-Gedichten im Plenum auf den Bundes-Öko-Treffen.

André, Britta, Chris, Christian, Claudia, Dorle, Dirk, Elisabeth, Eric, Frank, Ger, Harald, Lutz, Marion, Moniek, Nadja, Ollo, Peter, Petra, Simone, Stefan, Tine, Udo
und viele, viele andere

Rainald Prox (BSÖ-Gründungsmitglied) verstarb am 03. Oktober '99 völlig unerwartet.

Was läuft Wo?

Münster

Urabstimmung zum Semesterticket

Erstmals seit der Einführung des Bahntickets 1994, die ein Jahr nach der Einführung eines Bus-Semestertickets erfolgte, wurde in Münster wieder eine Urabstimmung abgehalten. Neben der Frage, ob das inzwischen teurere

Semesterticket noch gewollt wird, ging es dabei vor allem um die Erweiterung des Geltungsbereiches im Schienennetz:

Die Strecken Rheine-Lingen und Soest-Paderborn wurden in einer zweiten Frage auf dem Stimmzettel gegen Aufpreis angeboten. Diese beiden Strecken waren zwei Jahre zuvor in einer Umfrage zum Semesterticket unter den Studis als Verbesserungsvorschläge /Erweiterungswünsche am häufigsten genannt worden.

Für die Fortführung des Semestertickets entschieden sich fast hundert, für die beiden zusätzlichen

Strecken über 70% der Studis. Bei einer Wahlbeteiligung von gut 30% ist dieses Ergebnis allerdings nicht bindend - hierfür wäre die Zustimmung von 30% der gesamten Studierendenschaft nötig gewesen - für das StudentInnenparlament. Mit dessen Zustimmung wird allerdings gerechnet, da bereits vor der Urabstimmung der Wille zur Umsetzung des Ergebnisses bekundet wurde.
Infos: Öko-Referat im AStA der Uni Münster, 8322287, am besten nach Melanie fragen.

Oldenburg

Erste Öko-Audit-Zertifizierung für ein deutsches Student(Inn)enwerk

Erst im letzten HUI konnte über die erste Uni berichtet werden, die sich mit dem Zertifikat schmückt. Jetzt erreicht uns eine Presseinfo des Studiwerkes Oldenburg. Das Studentenwerk Oldenburg (SWO) ist im Oktober 99 nach der EG-Öko-Audio-Verordnung zertifiziert worden. Hierfür wurde eine Bestandsaufnahme der bestehenden ökologischen Auswirkungen des Betriebs des Studiwerkes durchgeführt und infolgedessen eine Reihe von Zielen und daraus abgeleiteten Maßnahmen formuliert, die, zur Wiedererlangung des Zertifikats, bis 2002 verwirklicht werden sollen. Diese sind in der Umwelterklärung 1999 – 2002 veröffentlicht, in der auch die durchweg positive und wirklich sehr lobenswerte Bilanz ökologischer Maßnahmen der letzten Jahre seitens des SWO aufgeführt ist. Beispielphaft zu nennen sind der

ausschließliche Verbrauch von „Fair“ gehandeltem Kaffee aus ökologischem Anbau, die konsequente Ökologisierung der Mensen mit einem hohen Anteil an Erzeugnissen aus ökologischem Anbau der kontinuierlich gesteigert wird, mit Lamm-, Rind- und Schweinefleisch aus artgerechter „Neuland“ - Tierhaltung und dem Angebot eines vegetarischen

„Alternativ-Essen“

aus kontrolliert biologischem Anbau seit 1983(!) Die Mahlzeiten werden dabei zu sozial verträglichen Preisen angeboten auch wenn der vom SWO angegebene Menüpreis für Salat, Teller und Nachtisch von 2,70DM ab Januar 00 um 0,30DM steigen wird. Lobenswert ist es ebenfalls, dass das SWO den Verbrauch von elektrischer Energie in den Mensen senken will. In Oldenburg muss hierfür allerdings erst einmal in Form von Verbrauchszählern die Voraussetzung hierfür geschaffen werden. Auch ist zu bedauern, dass an diesem Standort

erst vor kurzem der Dampferzeuger aus Kostengründen von Gas auf Strom umgestellt wurde. Dies fand allerdings in der Umwelterklärung keine Erwähnung. Es hätte dem SWO gut zu Gesicht gestanden in die doch insgesamt sehr erfreuliche ökologische Betrachtung der letzten Jahre auch die negativen Entwicklungen mit einfließen zu lassen. Letztendlich wünschen wir uns und dem Studiwerk in Oldenburg dass die Ziele, die in der Öko-Auditierung formuliert sind, erreicht und noch übertroffen werden.

München

Ringvorlesung Umweltschutz

Die Ringvorlesung Umweltschutz wird von Studis des Umweltschwerpunktes der Studentischen Vertretung der TU München bereits seit 1985 als öffentliche interdisziplinäre Vortragsreihe organisiert. Sie

gehört mittlerweile zum festen Vorlesungsprogramm der Uni und wird auch vom Präsidenten sowie zahlreichen Professoren unterstützt.

Das breitgefächerte Themenspektrum umfasst u.a. die Bereiche Naturwissenschaft und Technik,

Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und Philosophie.

Weitere Infos:

<http://www.fs.tum.de/AStA/umwelt/RiVo.html>

Hannover

Gentechnikkongress

In der Agenda 21 und der EXPO 2000 wird die Gentechnik stetig zum Lichtblick für das neue Jahrtausend hochstilisiert. Die Life-Science-Konzerne fusionieren immer weiter, und es werden immer Versprechungen gemacht, wo uns die Gentechnik demnächst helfen wird.

Das sollten wir mal genauer betrachten!

Vom 30.03.-02.04.00 wird in Hannover ein Kongress mit dem Inhalt „Gentechnik – Biotechnologie“ stattfinden. Dieser soll einen wirtschaftsinteressensfreien Raum für Information und Diskussion bieten. U.a. werden folgende Arbeitskreise angeboten: Gefahren durch den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen (GvO); Gentechnik und Welthunger; Wie funktioniert Gentechnik; Gene und Krankheiten; Biopolitik

und EXPO; Reproduktionstechniken in der Human- und Tiermedizin...

Wenn Ihr Interesse an dem Kongress habt meldet euch doch beim AStA der Uni Hannover:

AStA Uni Hannover

Welfengarten 1

30167 Hannover

Tel: 0511/7625061

e-mail: asta@stud.uni-hannover.de

Berlin/Brandenburg

Appell ans Abgeordnetenhaus wegen Semesterticket

Mit einem Dringlichkeitsgesuch haben sich die in der „Länderkoordination Semesterticket“ zusammengeschlossenen Studierendenschaften aus Berlin und Brandenburg an das neugewählte Berliner Abgeordnetenhaus gewandt. Zum Beginn der neuen Legislaturperiode erinnert das Bündnis die Parlamentarier an ihren einstimmigen Grundsatzbeschluss für ein Semesterticket von 1998 und fordert sie auf, einen erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen zu ermöglichen. Die Forderungen der Länderkoordination für ein Semesterticket lauten:

- Semesterticket als Solidarmodell zu 215 DM für Berliner Studierende, zu 190 DM für solche aus Potsdam und zu 119 DM für die übrigen Hochschulen Branden-

burgs. Dieser Preis soll über 2 Jahre nicht stärker erhöht werden als der Durchschnitt der übrigen Zeitkarten, danach soll der Preis neu kalkuliert werden, wobei Erhöhungen wegen stärkerer ÖPNV-Nutzung durch Studierende ausgeschlossen sein sollen.

- 6 Monate Gültigkeitsdauer für den gesamten Bereich des Verkehrsverbundes Berlin-Brandenburg

- Mitreise von Kindern bis 12 Jahren und Fahrradmitnahme im Preis enthalten, für BahnCard-BesitzerInnen auch die Benutzung von InterRegios.

- Einführung einer Sozialregelung, mit der einzelne Studierende vom Semesterticket ausgenommen werden oder es in besonderen Notlagen kostenlos erhalten können.

Schwerpunkt: Energie

Internationales

Kolateralschäden in Seattle

Bericht des Studenten Jim Desyllas aus Portland vom 2.12.99

Übersetzung: Hartmut Gehrke-Tschudi (mit Dank für Verbesserungsvorschläge an Matthias Kaldenbach), gekürzt

Ich habe gerade 4 Tage in Seattle verbracht. Die "Informationen", die die Leute über die Massenmedien erhalten, sind falsch. Es war nicht, wie Präsident Clinton behauptet, ein friedlicher Protest, der durch die Aktionen gewalttätiger Demonstranten zunichte gemacht wurde.

Es war ein riesiger, starker friedlicher Protest,

der von der Polizei wiederholt mit der eindeutigen Absicht angegriffen wurde, eine gewalttätige Reaktion zu provozieren [...]. Wie Michael Chossudovsky in "Die Entwaffnung der Neuen Weltordnung" sagt, war die Regierung sehr darum bemüht sicherzustellen, dass die Demonstranten in Seattle als eine "loyale Oppositionsbewegung" erschienen, die die WTO reformieren aber nicht abschaffen wollten. Aber die Menschen in Seattle- Amerikanische Metallarbeiter, kanadische Postangestellte, Studenten von überall, Umweltschützer aus Australien - wer auch immer- sie waren nicht für eine Reform der WTO. Sie waren für ihre Abschaffung.

Und das galt nicht nur für die Demonstranten. Ich interviewte Delegierte. Keiner sagte über die WTO etwas Vorteilhaftes. Zwei Delegierte aus der Karibik waren über die Verluste der Arbeitsplätze wütend. Ein Delegierter aus Peru kletterte mit einem Megaphon auf ein Auto und sprach zu den Demonstranten gegen die Welthandelsorganisation. [...] Sogar ein Delegierter aus Holland meinte, dass es den Bauern dort schadet. Er sagte, obwohl es vermeintlich demokratisch ist, sei es in Wirklichkeit eine Lüge: die USA, England und Kanada und ein paar andere tun sich zusammen und entscheiden, was sie tun wollen. Dann lassen sie die anderen Länder darüber abstimmen, und wenn sie dagegen sind, drohen sie, "Ihr

kriegt keine Darlehen", oder so. [...]

Also zettelte die Regierung Krawalle an, um die Bewegung gegen die WTO in Misskredit zu bringen, weil sie sie nicht mehr auflösen konnte. [...] Clinton mag sich in Pose stellen und noch soviel blumige Worte machen; die Wahrheit ist: Wir sind ihnen völlig wurscht. Ich habe das mit meinen eigenen Augen gesehen.

Sonntag und Montag, gab es keine Gewalt. Keine. Die Leute waren auf eine herausfordernde Weise gewaltlos; sie hatten sich unter Kontrolle. Bis einschließlich Dienstag 4 Uhr nachmittag war in der ganzen Stadt lediglich eine Fensterscheibe zu Bruch gegangen - ein Fenster bei McDonalds. Wohlwollend betrachtet, entspricht das einem typischen Rockkonzert, abgesehen von den Leuten, die den Eingang zum World Trade Centre gewaltlos blockierten!

Zu diesem Zeitpunkt, zogen neue Polizeieinheiten auf - taktische Einheiten - und

gingen mit Gas gegen die Leute vor und schossen mit Gummi-Munition.

Ist es verwunderlich, dass Leute verrückt wurden? Natürlich wehrten sich die jungen Leute und schlugen zur Vergeltung dafür, dass sie mit Gas besprüht wurden, einem sehr schmerzhaftem Pfeif-

fergas und mit gefährlicher Gummi-Munition beschossen wurden, ein paar Scheiben ein. Die Polizei provozierte diese Jugendlichen schlicht und einfach. [...] Mehrmals hatten sie diese ca. 100 Demonstranten zwischen Häusern und Polizeiketten eingekleimt. Sie hätten diese kleine Anzahl Leute ohne weiteres festnehmen und einsperren können und die Sache wäre damit zu Ende gewesen. Stattdessen haben sie sie mit Gas beschossen und dann laufen gelassen. Dann haben sie ihnen erneut eine Falle gestellt, wieder mit Gas besprüht und wieder laufen gelassen. [...].

Um 6 Uhr nachmittags wurde der Notstand ausgerufen. Zu diesem Zeitpunkt hatten sie die 100 Leute aus der Innenstadt vertrieben, die Polizei setzte nach und ging auch in diesem Stadtteil mit Gas vor, mit Gas in den Wohngebieten der normalen Leute. Ich übertreibe nicht.

Die Polizei war hemmungslos.

Das war in einem Gebiet außerhalb der Stadtgrenze etwa 10 Straßenblocks vom "Seattle Central Community College" entfernt. Gegen alles, was sich irgendwie bewegte, setzte die Polizei Gas ein. Leute die von der Arbeit nach Hause kamen, Kinder, Frauen, [...] wurden mit Gas beschossen. [...] Wie auch immer, da sie auf jede/n mit Gas los gingen, wurden die Leute des Stadtteils auch wütend und schlossen sich den 100 an, die aus der Innenstadt getrieben worden waren. So kamen mit den Leuten aus der Nachbarschaft bald 500 zusammen, die alle sehr aufgebracht waren. Natürlich. Man hatte sie mit Gas und Pfefferspray beschossen, was eine ungeheure Wirkung hat. Darüber hinaus haben sie mit dieser verdammten Munition geschossen. Dann haben

die Menschen am Seattle Central Community College Barrikaden errichtet. Die Polizisten haben sich eine Stunde lang beraten und gingen dann mit Gas in dem Viertel vor.

Heute haben sie mit

Massenverhaftungen

begonnen. Und zwar, weil Clinton, - die Griechen nennen ihn Planitarchis, Weltherrscher - eintraf. Er weinte Krokodilstränen darüber, wie sehr er doch friedlichen Protest LIEBT. Wobei man natürlich zwei Jahre alt sein muss, um zu glauben, dass er nichts mit der Polizeiaktion zu tun hatte. Alles das, diese Polizeiatacke war US-Außenpolitik und nicht etwas, das ein Bürokrat in Seattle entschieden hätte. Das war das State Departement. Sie wollten die Leute diskreditieren. [...] Das, was Clinton wahnsinnig gemacht hat, war, dass am Dienstag die Demonstranten es geschafft hatten, gewaltlose Menschenketten zu bilden und dadurch jeden am Zugang zum World Trade Center zu hindern. Nur ungefähr 27 Delegierte kamen durch, meist Amerikaner und Engländer. Es schien so, als ob Zehntausende von Demonstranten beteiligt waren. Deswegen brachte die Polizei die Nummer mit dem Gas gegen diese gewaltlosen Leute, um die Menschenketten zu durchbrechen und damit die Demonstranten gewalttätig aussahen. Heute (Donnerstag) folgte ich dem Gewerkschaftsprotest, den die Hafendarbeiter-Gewerkschaft organisiert hatte. Sie zogen zum Hafen, hatten eine Versammlung und marschierten dann zur Dritten Strasse. Sowie sie angekommen waren, fingen die Bullen an, sie mit Gas zu beschließen. Da war

eine alte Frau. Sie war mit dem Bus zum Einkaufen in die Stadt gekommen. Die alte Dame war an die 70. Ich sah, wie sie wegzurennen versuchte, aber sie hatte keine Luft mehr.

Sie stand unter Schock.

Ich trug sie in einen Hauseingang. Sie schnappte nach Luft und war von Entsetzen gepackt. [...] Da stand ich nun mit ihr in dem Haus. Und sie wollte ins Krankenhaus gehen, aber überall war Tränengas und ich befürchtete, dass sie wieder Gas abkriegen würde, wenn ich mit ihr weiter ginge. Ich ging also zur Polizeikette und bettelte - ja ich bettelte - dass diese Polizisten ihr helfen. Sie beachteten mich nicht. [...] Sie beschossen diese Leute, die gewaltlos am Boden saßen und nichts, gar nichts taten, einfach mit Gas.

Zu irgendeinem Zeitpunkt behauptete der Bürgermeister von Seattle, dass seine Jungs keine Gummi-Geschosse gebrauchen würden. Merkwürdigerweise hatte ich bis dahin zehn in meiner Hosentasche. Ich hätte einen kleinen Geschäft mit den Dingen aufmachen können. Sie lagen überall herum. Ich und andere Leute haben sie dann Delegierten und so übergeben. "Seht ihr, was die machen? Sie schießen mit Gummi-Geschossen und streiten es noch ab." Wir zeigten sie den Medien. Vermutlich merkten es zu viele Leute und die Medien schließlich, denn der Bürgermeister sagte dann in einer neuerlichen Erklärung, dass sie sie benutzen; wie wenn er vorher nichts davon gewusst hätte. Sie schossen einem Mann neben mir aus einem Meter Abstand mitten ins Gesicht. Das brach alle seine Vorderzähne aus. Als das

passierte, war es bei mir aus. Ich vergaß, dass ich hier war, um für euch von den Geschehnissen zu berichten, und ich brüllte die Bullen an, "Was zum Teufel ist in euch gefahren? Seid ihr krank, Leute?" Da zielte doch dieser Bulle mit seiner Knarre direkt auf mich. Zuerst hielt ich meine Hände vors Gesicht, denn ich wollte meine Zähne nicht verlieren. Dann dachte ich, scheiß drauf. Ich hatte mein "Target"-Hemd an, mit der Aufschrift "Kolalateralschaden", weißt Du? Mit einer Zielscheibe drauf, wie sie es während der Bombardierung in Jugoslawien getragen haben. Und ich sagte zu dem Mann, "Los schieß doch! Hier, hier ist das Ziel!" Er schoss nicht auf mich. [...]

Clinton sagt, dass er gewaltlosen Protest unterstützt. Das ist Quatsch. [...] Und dann behauptet er (Clinton), dass er den gewaltlosen Protest unterstützt? Wie denn? Indem er mit Gummikugeln schießt? Und heute haben sie Gasmasken verboten. Sie sorgen dafür, dass jeder sein Fett ab bekommt.

Heute, wie gestern Abend, war die Polizei in den besseren Wohnvierteln. Leute in Cafes wurden mit Gas angegriffen und beschossen. Man konnte es an den Scheiben hören. Peng, peng, peng. Ein Mann, der über die Strasse zu gehen versuchte, um ins ein Haus zu kommen, wurde mit Gas beschossen. Davor hatte vor einer Bar ein Betrunkener die Polizisten angebrüllt "Verschwindet hier!" Er wurde

mit Gas angegriffen.

Und dann gerade wie der andere Mann über die Strasse gehen will, um nach Hause zu kommen, meinten die Bullen wohl, dem könnten sie auch noch ein Ladung Gas verpassen. Leute wurden mit Gas beschossen, weil sie aus Restaurants oder aus Cafes kamen. Ich wundere mich, dass niemand gestorben ist, der Asthma oder etwas Ähnliches hatte. Oder vielleicht ist ja jemand gestorben und es hat nur niemand darüber gesprochen. Es wäre schließlich nur ein Kolalateralschaden.

Ökologischer Landbau in Kuba - ein Situationsbericht

Ökologische Landwirtschaft ist in Kuba vor allem seit 1989, also nach dem Zusammenbruch des Außenhandels zu den Comecon-Ländern, zum Thema in Politik, Wissenschaft und Praxis geworden und weckt weltweites Interesse von Organisationen und Einrichtungen, die sich mit der Ökologischen Landwirtschaft beschäftigen. Das liegt unter anderem in der Schnelligkeit und Besonderheit der Entwicklung von Ökologischer Landwirtschaft in diesem Land begründet, sowie sicherlich auch in der allgemeinen Sympathie vieler Menschen für Kuba. Im folgenden Beitrag soll ein Überblick über die gegenwärtige Situation des Ökologischen Landbaus in Kuba gegeben werden, ohne dass Vollständigkeit angestrebt wird. Die Untersuchungen dazu erfolgten im Rahmen des DAAD-geförderten Projektes zwischen der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Instituto Superior Politecnico „José Antonio Eschereverría“ in Havanna.

Begriffserklärung und Begriffsverwendung

Die IFOAM (International Federation of Organic Agriculture Movements) definiert Ökologische Landwirtschaft als ein Bewirtschaftungssystem, das auf den dynamischen Wechselbeziehungen zwischen

Boden-Pflanze-Tier-Mensch

und der Umwelt basiert und darauf ausgerichtet ist, natürliche Lebenszyklen zu fördern, statt die Natur zu unterdrücken und sich im wesentlichen auf örtlich verfügbare Ressourcen stützt.¹ In Kuba gibt es derzeit verschiedene Konzepte, die im Zusammenhang mit Ökologischer Landwirtschaft genannt werden und als nachhaltige, öko-

¹ IFOAM, Basis Richtlinien für ökologische Landwirtschaft und Verarbeitung, Mar del Plata 1998, S.2

logische oder organische Landwirtschaft bezeichnet werden. Nicht alle dieser Konzepte sind in Sinne der IFOAM- Definition als Ökologische Landwirtschaft zu betrachten. Gemeinsam ist allen die Abkehr von den Prinzipien der

Grünen Revolution

und einer Landwirtschaft mit extrem hohem Input. Drei Denkrichtungen, die sich wesentlich unterscheiden und von denen nur die erste der Ökologischen Landwirtschaft wie sie von der IFOAM definiert ist, zuzurechnen ist, sind relativ dominant:

- ◆ Organische Landwirtschaft (Agricultura Organica bzw. Agroecologica), wobei der Begriff in engem Zusammenhang mit Agrarökologie verwendet wird,
- ◆ Nachhaltige Landwirtschaft und mehr und weniger
- ◆ Integrierte Landwirtschaft.

Für die Agricultura Organica gibt es verschiedene sehr ähnliche Definitionen. Gemeinsam ist allen der Verzicht auf chemische Produkte und Optimierung eines stabilen Agrarökosystems durch Diversifikation. So haben Fruchtfolgen und Mischkulturen eine wichtige Funktion, weitere Elemente sind die Nutzung organischer Substanz einschließlich Kompost und Gründüngung, bodenschonende Bewirtschaftung, Integration von Tier- und Pflanzenproduktion.

Dennoch sind in Kuba durchaus die „klassischen“ Produktionsrichtungen des Ökolandbaus, wie der organisch-biologische Landbau, die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise und auch die Ideen Fukuokas und der Permakultur bekannt. Eine weitere Besonderheit ist die gezielte Entwicklung urbaner Landwirtschaft, wobei auch hier die ökologische Bewirtschaftung eine Rolle spielt.

Geschichte der Ökologischen Landwirtschaft in Kuba

Es wird in kubanischen Außendarstellungen immer wieder betont, dass bereits vor der Krise 1989 eine Bewegung für eine ökologische Landwirtschaft existierte. So gab es bereits in den 80er Jahren eine Hinwendung zu einer low-input- Landwirtschaft, die 1982 zum Staatsziel erklärt wurde. Daneben beschäftigten sich einige, vor allem junge Wissenschaftler, in verschiedenen Forschungsinstituten, in den 80er Jahren mit Ökologischer Landwirtschaft. Durch die Krise 1989 wurde die schnelle Entwicklung auch alternativer landwirtschaftlicher Produktionsmethoden notwendig. Diese Entwicklung wurde staatlich gefördert.

Die Bewegung speziell der Ökologischen Landwirtschaft begann an verschiedenen Landwirtschaftlichen Universitäten. Dort gründete sich beispielsweise 1992 die

ACAO (Asociación Cubana de Agricultura Organica)

und es wurden zahlreiche Konferenzen zum Thema ökologische und nachhaltige Landwirtschaft durchgeführt. Umweltgruppen und die Kirche sowie natürlich Produzenten trugen zur Entwicklung des ökologischen Landbaus bei. Die institutionalisierte Bewegung orientierte sich stark am Ausland und bekam viel Interesse und Unterstützung entgegengebracht. Mitglieder in der ACAO sind Wissenschaftler, Personen aus verschiedenen Massenorganisationen und der Verwaltung von Produzenten. Sie ist deshalb keine wirkliche „grass-root Bewegung von Produzenten. Die ACAO spiegelt ein Merkmal der kubanischen Ökologischen Landwirtschaft wider: Sie ist relativ stark durch Einzelpersonen aus höheren Entscheidungsebenen geprägt. Die ACAO ist inzwischen Mitglied der IFOAM. Eine weitere aktive Or-

ganisation ist die "Fundacion de la Naturaleza y el Hombre". Zwei Projekte beschäftigen sich gegenwärtig mit Ökologischer Landwirtschaft.

Umfang und Struktur der Ökologischen Landwirtschaft

Die genaue Anzahl ökologisch produzierender Fincas und die Menge und Fläche der ökologischen Produktion in Kuba ist nicht bekannt. Es gibt einerseits Kleinbauern, die traditionell und auf Grund der hohen Kosten für Düngemittel ökologisch produzieren ohne dass sie ihre Bewirtschaftung als Ökologischen Landbau bezeichnen. Andererseits gibt es neue gezielt gegründete Projekte auch mit ausländischen Organisationen und

Permakulturprojekte,

die noch nicht statistisch erfasst sind. Richtliniengerechte ökologische Produktion wird derzeit in Versuchsfincas von Forschungsinstituten betrieben. Dazu kommen in der Urbanen Landwirtschaft die Organipónicos, die zumeist ökologisch wirtschaften. Die ACAO hat 1990 versucht eine Bestandsaufnahme der ökologischen Produktion zu machen indem sie per Anzeige über die Zusendung von Information von Seiten der Produzenten über Produkte, Menge und Adresse gebeten hat. Eine genaue Definition von organisch oder ökologisch wurde dabei nicht angegeben. Dies geschah um einen Überblick über die Größe möglicher später zertifizierter Produktion zu erhalten. Allerdings lag uns diese Statistik nicht vor.

Richtlinien und Zertifizierung

Landesweit werden gegenwärtig nationale Richtlinien erarbeitet. Dieses geschieht unter Leitung des Ministeriums für Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit ACAO und weiteren Institutionen und Einrichtungen. Dabei werden internationale Kontakte genutzt. So haben im Dezember 1998 zwei Mitglieder des Zucker- und Landwirtschaftsministeriums an einer Schulung der Association Italiana de Agricultura Biologica (AIAB)

zur Handhabung von Richtlinien der organischen Landwirtschaft in Europa teilgenommen und wurden als Inspektoren für die zukünftige Kontrolle von ökologischen Produkten in Kuba anerkannt.

Fragen der Zertifizierung sind erst einige Jahre nach Beginn der Diskussion um ökologische Landwirtschaft behandelt worden. Das Thema wird von Agrarökonomen theoretisch reflektiert und für die Ausbildung aufbereitet und von Organisationen und staatlichen Institutionen hinsichtlich der Praxis geprüft. Es werden die Erfahrungen anderer lateinamerikanischer Länder und des Richtlinien-system der IFOAM berücksichtigt. Erste praktische Erfahrungen gibt es, z.B. mit einem Pilotprojekt zur Zertifizierung von Zucker.

Als Abnehmer für zertifizierte ökologische Produkte werden gegenwärtig ausschließlich Industrienationen, also Export und Tourismus auf dem nationalen Markt gesehen.

Staatliche Förderung und Ausbildung

Die Regierung spielt eine aktive Rolle bei der Etablierung der Ökologischen Landwirtschaft. Insbesondere fördert sie die Erarbeitung

nationaler Normen für Ökologische Landwirtschaft.

Der Bewegung, die sich in kleinen Projekten und Assoziationen vollzieht, steht sie allerdings eher hemmend gegenüber.

Hinsichtlich der Ausbildung werden Kurse auf Universitätsebene sowie für Produzenten durchgeführt.

Information und Öffentlichkeitsarbeit

Die Zeitschrift „Agricultura Organica“ ist ein wichtiges Medium zur Verbreitung und Diskussion der Ideen Ökologischer Landwirtschaft. Sie wurde 1995 gegründet und wird von der ACAO herausgegeben. Sie erscheint etwas unregelmäßig alle 2 Monate. In der Zeitschrift veröffentlichen Wissenschaftler aus verschiedenen Forschungsinstituten Kubas sowie aus anderen Ländern, auch aus den

USA. Die Ausgaben haben jeweils ein Schwerpunktthema, z.B. Organische Dünger, Integration von Viehzucht und Ackerbau oder Boden. Neben den wissenschaftlichen Beiträgen enthalten die Ausgaben Praxisberichte und Informationen zu Aktivitäten der ACAO und Berichte aus anderen, meist lateinamerikanischen Ländern. Die Herausgabe der Zeitschrift wird durch das Umweltministerium unterstützt.

Ein bedeutendes Projekt ist weiterhin die Errichtung von

„Faros Agroecologicos“,

die in Zusammenarbeit mit einem Projekt der Berkeley- University in den USA entstanden. Das Konzept sieht die Bewirtschaftung einer Fläche von ca. 5 ha nach ökologischen Prinzipien vor. Diese Fläche dient als Versuchs- und Demonstrationsfläche. Derzeit bestehen drei Faros Agroecologicos in der Provinz Havanna.

Zusammenfassung

Die Entwicklung der Ökologischen Landwirtschaft in Kuba erfolgte in den vergangenen 10 Jahren bedingt durch die angespannte Situation auf dem Lebensmittelsektor sehr schnell. Ökologischer Landbau ist dabei keine reine Basisbewegung von Produzenten, sondern wurde vor allem von Wissenschaftlern entwickelt und getragen. Gegenwärtig zeichnet sich ab, dass die richtliniengemäße ökologische Produktion in naher Zukunft vor allem für den Export und den Tourismus Bedeutung haben wird.

Die Untersuchungen im Rahmen der Hochschulpartnerschaft werden fortgeführt.

Danksagung

Hiermit danken wir dem DAAD, der durch seine finanzielle Förderung die Untersuchungen in Kuba ermöglicht hat.

PD Dr. Heide Hoffmann
cand. agrar. Nana Künkel
Humbolt-Universität zu Berlin
Landwirtschaftlich-Gärtnerische
Fakultät

Itoiz- Staudamm- Projekt

Ein 135m hoher und 35km langer Staudamm soll im Nordwesten des spanischen Baskenlandes gebaut werden. Dadurch würde eine Fläche von 1.100ha geflutet werden. Trotzdem dieses Projekt von diversen hohen Gerichten in Spanien verboten wurde, wird

illegal weitergebaut

und hart gegen die Gegner des Staudammes vorgegangen: Als 8 Mitglieder der Gruppe „Solidarios con Itoiz“ wichtige Kabel durchtrennten und so den Weiterbau um 1 Jahr verzögerten, wurden diese zu jeweils fast 5 Jahren Haft verurteilt. Die Befürworter des Wasserreservoirs argumentieren mit der Notwendigkeit von mehr Trinkwasserbeschaffung und Gewinnung von Elektrizität. Das müsste aber bedeuten, dass die Bewohner von Pamplona einen 3-4mal so hohen pro-Kopf-Verbrauch hätten wie jede Großstadt (1430 l pro Tag) und außerdem würden 4 Elektrizitätswerke geflutet, die zusammen nur geringfügig weniger produzieren als das

neu geplante Werk. Die Projektgegner sehen die wahren Gründe für den Bau des Dammes in der Entwicklung von Tourismus, dem Bau von Golfanlagen etc. und weisen auf die ökologischen und sozialen Folgen hin, die eine Flutung mit sich bringen würde: 9 Orte würden ganz, 6 teilweise überflutet, drei wichtige Naturparke und zwei Vogelschutzgebiete würden untergehen, was zur Folge hätte, dass einige

bedrohte Tierarten

verschwinden würden (der Otter hat schon die bisherigen Bauarbeiten nicht überlebt). Von Spezialisten wird der Damm als sehr instabil bezeichnet, katastrophale Konsequenzen werden im Fall von seismischen Störungen prophezeit. In diesem erdbebenanfälligen Gebiet stelle das Reservoir ein „maximales Risiko“ dar, urteilt das Umweltministerium. Die zuständigen Gouverneure ließen stets alle kritischen Studien über dem Damm verschwinden. Trotz allem wurde das Budget für den Bau von

16 auf 30 Millionen Peseten angehoben.

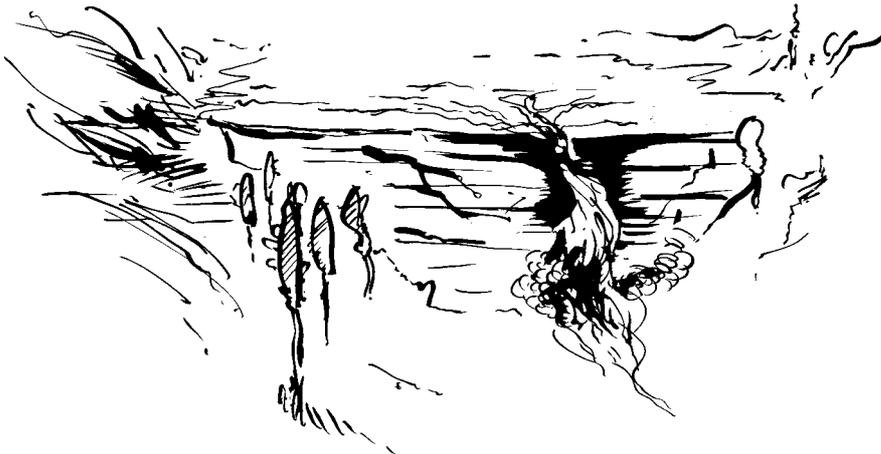
Im Moment befinden sich die

„Solidarios con Itoiz“

auf Europa-Tour um über den schon 15 Jahre dauernden Kampf gegen den Damm zu informieren, Kontakte aufzubauen und Unterstützung zu finden. Auch um materielle Hilfe wird gebeten (Swift Code: CLPEES2M ; Account Number: 3035 0058 3 6 058.1.15557.5), weitere Infos gibt es bei der Kontaktadresse:

Solidari@s con Itoiz,
Unai Behrendt Baztan
Nagusia Kalea 38- 5°B
31.001 Iruña
EUSKAL HERRIA
Spanien

e-mail: solidarios@ythis.zzn.com
<http://www.eusnet.org/partaide/solidarios/home.htm>



Anti-Atom

Eine Reise zu den Altlasten des Kalten Krieges

Die Tetscha zieht sich in sanften Kurven durch das Weide und Ackerland im Südrural. Von üppigem Gebüsch und dichtem Schilf gesäumt verbreitert sie sich am Dorf Muslumowo, wo Kühe auf den flachen Uferbänken in der Sonne grasen.

Es war aber nicht die Idylle, die uns bewegt hat in 72 Stunden Zugfahrt herzukommen. Bei genauerem Hinsehen entdeckt man am Fluss noch

Reste eines Stacheldrahtzaunes,

der die Menschen davon abhalten sollte zu nahe an das Wasser und die anliegenden Wiesen zu kommen. Karten, die uns sagten, dass wir hier mit einer erhöhten Strahlung zu rechnen hatten, gehörten zu unserem Gepäck. Schon seit etwa 50 Jahren ist der Erdboden hier radioaktiv verseucht.

Wir sind eine Gruppe von Studierenden aus Oldenburg und Berlin. Nachdem uns Olga, eine Physikstudentin in Paderborn, von den Unfällen erzählte, wurde das Thema Wiederaufarbeitung und Russland zum Thema des studentisch organisierten Seminars "Energiepolitik" im Wintersemester 98/99. Gleichzeitig erwuchs die Idee, durch eine Reise in die betroffene Region Tscheljabinsk einen eigenen Eindruck von der heutigen Situation vor Ort zu bekommen. Olgas Mutter, auch eine

Physikerin, die zu der Zeit gerade in Deutschland arbeitete, erkannte in dem Film

"Tscheljabinsk - The most contaminated spot on the planet"

von Slawomir Grünberg eine ehemalige Arbeitskollegin wieder: Luisa K., jetzt die Geschäftsführerin der örtlichen Umweltorganisation Kyschtyl-57. Zur Zeit der Verseuchungen war sie unter anderem für die Kontrolle von Atomkraftwerken zuständig, was aber geheim war, so dass Olgas Mutter erst jetzt davon erfahren hat.

Mit Hilfe von Spenden der Universität Oldenburg (Fachbereich Physik, AStA und Fachschaften, sowie einiger Buchspenden von Verlagen und Spielzeugspenden für ein Kinderheim) waren wir vom 21.08.99 bis zum 21.09.99 einen Monat lang in Russland unterwegs.

Alle radioaktiven Verseuchungen in der Region Tscheljabinsk gehen von der Atomanlage Mayak aus. Sie war für viele Jahre die

Hauptproduktionsstätte für atomwaffenfähiges Plutonium

der Sowjetunion. Durch das an Bodenschätzen wie Eisen und Gold reiche Uralgebirge wurde der Südrural zu einer der wichtigsten Industriezentren der UdSSR. 1945

wurde mit dem Bau des Mayak Chemical Combine begonnen und 1948 ging der erste Reaktor in Betrieb. In den letzten 50 Jahren wurde hier fast das gesamte Plutonium für die russische Atomwaffenproduktion hergestellt.

In den Jahren 1949 bis 1951 wurde aller anfallender flüssiger radioaktiver Abfall aus der Plutoniumproduktion in den nahegelegenen Fluss Tetscha nur wenige Kilometer von seiner Quelle eingeleitet. Mittel- bis schwachradioaktive Stoffe wurden sogar bis 1956 noch auf diese Weise beseitigt, so dass insgesamt etwa

2,7 Millionen Curie betastrahlende Materie

in den Fluss gelangten. Davon akkumulierten ca. 99 Prozent auf den ersten 35 km flussabwärts. Die Anwohner dort waren hohen Strahlenbelastungen ausgesetzt, wurden aber nicht über die Gefahren der Benutzung des Wassers aufgeklärt. Mit der Evakuierung der ersten Dörfer wurde allerdings erst 1953 begonnen. Ein weiteres Unglück war am 29. September 1957 die Explosion eines mit hochradioaktiven Abfall gefüllten Tanks, durch Versagen der Kühlanlage. Dabei wurde die doppelte Menge der bei der Tschernobyl-Katastrophe emittierten Strahlung freigesetzt. Dadurch wurden der Erdboden in der Umgebung direkt und durch eine radioaktive Wolke eine Fläche von über 15.000 Quadratkilometern verseucht. In den See Karatschai wurde jahrelang hochradioaktiver flüssiger Müll eingeleitet. Dies war der Schauplatz eines weiteren Unglücks: Als der See 1967 durch eine Dürreperiode teilweise austrocknete, waren Bereiche des kontaminierten Seebodens freigelegt, so dass der belastete Staub durch Windeinflüsse in die ganze Region transportiert werden konnte.

Heute ist Majak eine moderne Nuklearanlage, die eine Wiederaufbereitungsanlage, einen Kernreaktor zur Tritiumproduktion für Wasserstoffbomben, einen Kernreaktor zur Produktion von Isotopen für zivile Zwecke und eine Vitrifizierungsanlage für flüssige Abfälle betreibt. Außerdem existieren

100 Tanks mit hochradioaktivem Abfall

und etwa 30 Tonnen Plutonium. Die Wiederaufbereitungsanlage ist in der Lage 400 Tonnen Atommüll zu verarbeiten. Das ist die doppelte Kapazität wie in LaHague.

Da die Betreiber an einer Öffnung zum Westen und an Kontakten nach außen interessiert sind, wurden wir, zusammen mit russischen Studierenden und einigen ihrer Dozenten in einem Erholungshaus, nahe der Stadt Kyschtym und nur eine Katzensprung von Majak entfernt untergebracht. Die Studierenden haben den Studiengang Ökologie belegt, der aber eher den Namen Radiochemie verdient hätte.

Mit Wodka und Bier,

drei warmen Mahlzeiten mit je drei Gängen, mit Banja (russischer Sauna) und Lagerfeueridylle am See wurden wir eine Woche lang verwöhnt. Von der Zukunft und der Sicherheit von Majak sind sowohl die Studierenden wie auch die Dozenten überzeugt. Mit Hilfe von westlichem Atommüll und entsprechenden Devisen erhoffen sie sich die Lösungen für ihre Probleme. Und die sind immens:

Da Geld für ein Auffangbecken fehlt, leiten sie noch heute schwach radioaktiven Abfall in den See Karatschai, der mittlerweile bis auf eine Fläche von 15 ha mit einer Betondecke überzogen ist, aber die nächste Katastrophe ist schon in Sicht: Das strahlende Material hat sich im Grundwasser unter dem See zu einer "Linse" geformt und driftet auf ein Dorf zu, das sein Trinkwasser aus

Brunnen bezieht. Eine eigens dafür einberufene internationale Konferenz hat keine Lösung gefunden, die Linse zu stoppen. Auch sind noch aus Stalins Zeit Plutoniumproduktionsstätten vorhanden, die nach Angaben der Studierenden "sehr, sehr verseucht" sind. Während das Gebiet um Majak Sperrzone ist, führt eine Strasse durch die "verstrahlte schwarze Zone" (East Ural Radioactive Trace). Ein Schild weist darauf hin, dass es verboten ist, auf den nächsten Kilometern anzuhalten, und fordert auf, mit Höchstgeschwindigkeit zu fahren.

Um uns zu zeigen, dass Majak nicht die umweltzerstörendste Anlage ist (Radioaktivität sieht man bekanntlich nicht), unternahm man mit uns einen Ausflug zur Kupfermine in Karabasch.

Ein riesiger Berg aus schwarzer Schlacke,

kahle Hügel und eine ätzende Rauchfahne kündigen schon von weitem die Fabrik an.

Die eigentlich Betroffenen, die Anwohner des Flusses Tetscha, sind in den Augen der Wissenschaftler an den meisten Problemen selbstverschuldet. Warum lassen sie auch ihre Kühe am Fluss weiden und die Kinder am Ufer spielen, warum essen sie auch die Fische?

Unsere eigenen Besuche in Muslumovo, der ersten Stadt flussabwärts an der Tetscha, die nicht evakuiert wurde und in anderen Orten der Gegend verdeutlichten uns die Problematik vielschichtiger. Eine besonders verstrahlte Flussniederung direkt am Dorf wird nicht mit Erde überschüttet, damit die Menschen in Muslumovo wenigstens eine kleine staatliche Unterstützung bekommen: 50 Rubel (4 DM) pro Monat für Nichtverdienende und 200 Rubel für Beschäftigte. Zwar lernen alle Kinder in der Schule von der Gefährlichkeit des Flusses, aber wie sollen sie das wirklich verstehen und einhalten, wenn selbst wir -(angehende) PhysikerInnen -

uns von dem Fluss kaum fernhalten konnten?

Nach Angaben von Dozenten des Ökologiestudienganges ist ein großes Problem in den betroffenen Dörfern die Radiophobie, Armut und daraus resultierender Alkoholismus. Wer überlebt habe, leidet unter starken Gelenkschmerzen. Krankenschwestern bestätigen uns eine

erhöhte Leukämierate, offizielle Stellen bestreiten das.

Auf der einen Seite ist es verständlich, dass sie auf westliche Dollars hoffen, die sie durch die Verarbeitung von deutschem Atommüll bekommen würden. Russland ist ein Land, in dem viel Aufbauarbeit geleistet werden muss. Dazu kommen uns aber Sicherheitsbedenken: Die Anlage in Mayak ist sicherlich den westeuropäischen Anlagen in Sicherheit und Sauberkeit gleichzusetzen, wobei zu bedenken bleibt, dass das natürlich nicht unbedingt ausreicht. Wie aber soll ein sicherer Transport gewährleistet werden in einem Land, in dem nur sehr wenig Geld vorhanden ist, um die Infrastruktur zu erhalten oder gar zu verbessern? Darüber hinaus käme es einer neuen Art des Kolonialismus gleich, die Entsorgungskapazitäten finanzschwacher Länder zu nutzen, ohne auf die ökologischen und sozialen Folgen der dortigen Bevölkerung Rücksicht zu nehmen.

Trotz aller zum Teil hitzigen Diskussionen mit den Studenten und Lehrenden des Ökologiestudienganges haben wir neue Freunde gewonnen und der Kontakt wird erhalten bleiben. Sie sind sehr an einem wissenschaftlichen Austausch interessiert. Deshalb werden wir versuchen, einen durch Fördermittel unterstützten Besuch von russischen Studierenden in Oldenburg zu organisieren.

Weitere Informationen über Mayak und die Unfälle in der Umgebung von Tscheljabinsk mit Zahlen und Karten sind im Internet nachzulesen unter: <http://www.bellona.no/e/russia/sibir/sibir1.htm>

Zwischenlager allerorten in Planung

Spätestens seit die Castortransporte ausgesetzt wurden, werden an immer mehr Atomstandorten Zwischenlager beantragt, um den Weiterbetrieb der Kernreaktoren zu sichern. Hierbei lassen sich sowohl Betreiber als auch beteiligte Behörden, von welcher Couleur auch immer nur sehr wenig Zeit.

Am Beispiel Lingen kann mensch ersehen, dass Erörterungstermin für schon ein Jahr nach Antragstellung erfolgt. Dies zeigt, dass das Bundesamt für Strahlenschutz nicht verstopfen will sondern zügig arbeitet. Die Zwischenlager in Lingen bzw. Greifswald sollen dabei als Prototypen für weitere Atomstandorte dienen, so dass deren Genehmigungsdauer sich nochmals verkürzen ließe.

Geplant sind derzeit Lager in Lingen, Stade, Biblis, Krümmel, Brunsbüttel und Neckarwestheim. Diese Liste erhebt allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Da die Zwischenlager den Weiterbetrieb der AKWs auf Jahre sichern würden – in Lingen reicht die Aufnahmekapazität für 50 Jahre – ist es notwendig den Bau dieser Zwischenlager in allen Phasen zu behindern. Nur dann besteht die Chance den Weiterbetrieb einiger Atommeiler durch erschöpfte Lagerkapazitäten für abgebrannte Brennelemente zu erzwingen.

Ein wichtiger Aspekt gegen sogenannte Zwischenlager ist die ungeklärte Endlagerung. Niemand kann sagen ob und wann es ein Lager geben wird, in das der

Atom Müll sicher deponiert werden kann. Also ist zu befürchten, dass in den Zwischenlagern ohne endliche Befristung deponiert wird. Verkappte Endlager mit unbeschränktem Gefahrenpotential breit über die Regionen verteilt.

Ehlert

Anti – AKW-Camp im Hüttendorf

Wir möchten Euch zu einem Regionalplenum West und unserem Anti-AKW-Wintercamp, was bei uns zwischen Weihnachten und Neujahr stattfinden soll, einladen.

Es besteht die Gefahr, dass ab Januar nächsten Jahres die

Castoren wieder rollen.

Wahrscheinlich wird der nächste Castor ein WAA Rücktransport sein, und es ist gut möglich, dass er durch den Westen kommen soll. Wir sollten uns daher mit möglichst vielen Gruppen aus dem Westen treffen, um eine gemeinsame Strategie für den Castorstop zu erarbeiten.

Für Leute die länger bleiben wollen bieten wir unser Winter Camp an. Dort könnten wir dann die Diskussion vertieft weiter führen und vielleicht die Punkte der Anti-AKW-AG auf dem „Maulwurf-treffen“ von Berlin vertiefen und weiterführen. Leider war von uns keineR dagewesen, doch in der Interim Nov. 99 steht das Protokoll, und vielleicht kommen ja auch Leute, die auf diesem Treffen waren. Wir werden auch über die Interim einladen, und hoffen, dass wer kommt.

Konsens bestand dort in der Analyse der politischen Lage und speziell zu den Grünen. Denen kommt die historische Rolle zu,

außerparlamentarischen Protest und Widerstand gar nicht erst entstehen zu lassen. D.h. in unserem Fall konkret, die erfolgreiche Strategie der Anti-Atom-Bewegung aufzuweichen und nicht nur das Überleben der Atomwirtschaft abzusichern, sondern darüber hinaus dieser zur Modernisierung zu verhelfen.

Es könnte gut passieren, dass Trittin beim nächsten Castor-Transport neben den prügelnden Bullen steht und behauptet, dass wir den Ausstieg mit unseren Blockaden verhindern würden.

Die anderen auf dem Treffen diskutierten Punkte waren:

- ◆ Rolle und Umgang mit den Grünen
- ◆ der nächste Castor
- ◆ Bündnisse künftiger politischer Arbeit
- ◆ Ist eine Fokussierung wie auf die Castor-Transporte auch für andere Bereiche wie Siemens, Energieversorgungsunternehmen denkbar?
- ◆ Sind Massenproteste das Mittel schlechthin?

Gerne würden wir auch noch die Anti-AKW-Bewegung als Einpunktbewegung diskutieren, denn Anti-Atom-Politik ist auch Widerstand gegen den Atomstaat, den sich die Atomlobby hier bei uns eingerichtet hat. Zu dem Regionalplenum West möchten wir für den 26.12. einladen. Das Camp könnte sich dann daran anschließen und mit unserer

„Superjahrtausendparty“

auf der Autobahnbaustelle in Dis-sen enden.

Und wer keinen Bock hat, Weihnachten allein zu sitzen oder den Pflichtbesuch bei der Familie zu absolvieren, kann auch schon früher kommen und mit uns die „ultimative Space Party“ am 24./25. feiern.

Also packt Euch Eure Schlafsäcke und Isomatten!

Kommt raus aus Euren Löchern und zu uns aufs Land!

Lasst uns dem Staat auch dieses Jahr wieder eine schöne Bescherung bereiten!

Anti A 33 Hüttendorf, Stockämper
Straße 33289 Borgholzhausen,
0172 / 5603161

Atomtransport nach Gronau!

Am Donnerstag dem 2. Dezember fuhren Tieflader über 100 Tonnen Uranhexafluorid in die Urananreicherungsanlage (UAA) Gronau. Der Transport kam aus Frankreich und wurde hauptsächlich über Schienenwege abgewickelt. Uranhexafluorid ist der Grundstoff für angereichertes Uran, ohne dieses könnten keine Brennelemente produziert werden.

Uranhexafluorid

ist leicht flüchtig, daher würde es bei einem Unfall unwiederbringlich in die Umwelt gelangen. Uran hat eine Halbwertszeit von über 4 Mrd. Jahren.

Bis jetzt konnten diese Transporte eigentlich unter Routine einsortiert werden, in den letzten Jahren gab es eine symbolische Aktion sonst gar nichts. Gronau ist wie die meisten Atomstandorte so von der Atomstruktur abhängig, dass sich keine stärkeren örtlichen Bürgerinitiativen bilden.

Beim letzten Transport war es allerdings anders, es wurde zu

einer Blockade mobilisiert und es waren immerhin 40 bis 50 TeilnehmerInnen anwesend, das Tor wurde

mit Fahrradsschlössern verbarrikiert

und 30 Menschen leisteten zivilen Ungehorsam und verließen trotz polizeilicher Aufforderung die Einfahrt der UAA nicht. Die Polizei musste die DemonstrantInnen „wegschleifen“. Es wurden von den TeilnehmerInnen die Personalien aufgenommen und jedeR bekam einen Platzverweis für das Gelände. Eine Frau wurde festgenommen, da sie angeblich Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet haben soll.

Der WDR berichtete mehrfach im Radio und auch im Fernsehen über die Aktion, ein niederländisches Radio war anwesend. Auch regionale Zeitungen hatten Interesse an der Blockade.

Damit sind wir, auch wenn sich 40 – 50 Menschen nicht viel anhört, einen großen Schritt weitergekommen. Die Uranaufbereitungsanlage Gronau kommt in das Gespräch. Die Diskussionen darüber, dass es ungünstig ist, immer nur den Atom Müll zu blockieren, laufen seit längerem und die Bemühungen gehen dorthin, in Zukunft schon den Anfang der nuklearen Kette zu stören. Gronau ist dafür wohl ein geeigneter Ort.

Was macht X-tausend mal quer eigentlich wenn kein Castor fährt?

Die Diskussionen laufen gerade in die Richtung, dass die „Verstopfungstaktiken“ ausgedehnt werden müssen.

Verstopfungstaktik

war bis jetzt, jeder Castor, der in ein Endlager soll, wird blockiert, auf dass die Transporte so aufwendig und teuer für sie Staatsmacht werden, dass nur wenige bis (irgendwann einmal) gar keine fahren und die AKWs abgeschaltet werden müssen.

Diese Gedanken wurden in der letzten Zeit breit in der Presse diskutiert und die Atombetreiber haben auch Befürchtungen, dass dieses klappen könnte. Der neue

Trend ist deshalb Zwischenlager an den Standorten zu bauen! Denn die AKW-Besitzer wollen im Konsens mit den Grünen und auch dem Ökoinstitut Darmstadt, die Risiken des Transportes reduzieren. In Neckarwestheim soll zum Beispiel ein Zwischenlager gebaut werden, das so viel Atommüll fassen kann, wie

in 20 Betriebsjahren

produziert werden. Das heißt dann für Politiker 5 Legislaturperioden Pause von diesem unangenehmen Thema!

Demnach muss in die Verstopfungstaktik der Widerstand gegen

Zwischenlager mit einfließen. Des weiteren soll der

Widerstand gegen die Atomkette

bereits weiter oben ansetzen z.B. bei der Brennelementeproduktion. Der Schwerpunkt von Xtausendmal-quer bleibt aber bei den Castor-Transporten und da die Transporte nächsten Sommer bereits von Staat und Industrie vorbereitet werden, sollte auch mit dem Widerstand begonnen werden, auf das ihnen spätestens nach dem ersten wieder zwei Jahre die Lust am Transportieren vergeht.

Comic TagX-Geschenkset!!!

Gentechnik

Proteste erzwingen Aufgabe eines Gen-Versuchfeldes

AgrEvo gibt Freilandversuch in Schönfeld (Kreis Barnim) auf

massive Proteste.

Presseerklärungen, Podiumsdiskussionen und Postwurfsendungen informierten die Bevölkerung in den umliegenden Gemeinden über die Existenz und die Gefahren der Freisetzung. Mit vielfältigen Aktionen wie Protestwanderungen und Feldbesetzungen wurde Druck auf die AgrEvo ausgeübt. Höhepunkt des Protestes war in diesem Jahr das von der GRÜNEN LIGA Berlin unterstützte Aktionscamp für eine gentechnikfreie Landwirtschaft. Zehn tagelang campten 20-50 Menschen ständig in der Nähe der Versuchsfelder in Schönfeld und Tempelfelde und verhinderten so während dieser Zeit die von der AgrEvo geplante Aussaat von gentechnisch manipuliertem Winterraps. Zahlreiche Aktionen unter anderem ein Besuch beim brandenburgischen Landwirtschaftsminister und die erste öffentliche Ernteaktion in Deutschland waren nun wohl der ausschlaggebende Punkt, der die AgrEvo zur Aufgabe bewegte. Die AgrEvo war immer bemüht, die Proteste zu kriminalisieren und einzuschüchtern. So verschickte sie z.B.

Drohbriefe mit Schadenersatzforderungen

und stellte Anzeigen gegen die GentechnikkritikerInnen. Ergänzend zu den Aktivitäten des Barnimer Aktionsbündnisses ernteten Unbekannte auch immer wieder die genmanipulierten Pflanzen vorzeitig ab.

Das Barnimer Aktionsbündnis und die GRÜNE LIGA werten den Rückzug von AgrEvo aus Schönfeld als großen Erfolg. Das Bündnis wird jetzt sein Augenmerk vor allem auf den Nachbarort Tempelfelde richten, wo der Gentechnikkonzern Monsanto manipulierten Mais freisetzt. Auch wird es darum gehen die örtlichen Bürgerinitiativen bundesweit zu vernetzen um gemeinsam ein Ende aller Freisetzung von gentechnisch manipulierten Pflanzen durchzusetzen.

Im letzten HUI berichteten wir an dieser Stelle über die Aktionen im Sommer in Schönfeld, hier nun die erfreuliche weitere Entwicklung...

Die Hoechst-Schering Tochter AgrEvo, eine der ganzen großen im Gentechnikgeschäft, erklärte in der letzten Woche auf einer eigens dafür einberufenen Pressekonferenz die Aufgabe des Versuchstandortes Schönfeld. Seit über 3 Jahren wurden hier gentechnisch manipulierte Mais-, Raps- und Zuckerrübenpflanzen ausgebracht. Die Genehmigung für diese Freisetzung läuft noch bis zum Jahre 2006.

Von Anfang an wurden diese Gentechnikversuche in Schönfeld von einer Bürgerinitiative, dem Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche, kritisch begleitet. Die Mitteilung des Chemiekonzerns hat beim Barnimer Aktionsbündnis großes Erstaunen und Freude ausgelöst. Erstaunen deshalb, weil die Freilandversuche von AgrEvo jetzt plötzlich, sieben Jahren früher als geplant beendet werden. Außerdem stellen die GentechnikkritikerInnen die Frage, warum die AgrEvo nur in Schönfeld die Versuche beendet und nicht auch die auf den anderen Versuchsfeldern? Das Aktionsbündnis vermutet hinter dem von der AgrEvo behaupteten "erfolgreichen Abschluss" etwas völlig anderes:

Ökologisch Bauen

StABiL-Symposium



Einblicke ins nächste Jahrtausend - Kommt die Architektur der Nachhaltigkeit?

So lautete der Titel des dritten Ökobau-Seminars, das vom 19. - 21. November an der Hochschule für bildende Künste (HfBK) Hamburg stattfand. Das Team vom Institut für angewandte hat ein perfekt und professionell organisiertes Symposium auf die Beine gestellt, das allen BesucherInnen großen Spaß gemacht und bleibende Eindrücke hinterlassen hat. Zum Einstieg gab es zunächst eine Stadtrundfahrt mit Einblicken in den Siedlungsbau der letzten Jahre und in die Stadtgeschichte, besonders in der Speicherstadt. Den Abschluss des Informationsprogramms bildete ein Besuch auf der Niedrigenergiebaumesse in den Messehallen. Dort wurden viele technische Geräte und Dämmsysteme angepriesen, die nicht immer etwas mit Ökologie zu tun haben.

Und auch Bewegung gehörte zum Programm, erst nach einem gemeinsamen Planschen startete das große Symposium mit bekannten Referenten.

Den Auftakt machte Franz Alt, der wohlbekannte Fernsehjournalist und Autor mehrerer Bücher zum Thema „Nachhaltiges Wirtschaften“, der zunächst einige Szenarien über die Zukunft der Energieversorgung und der Nutzung regenerativer Energien vorstellte und motivierte, nachhaltige und machbare Konzepte umzusetzen.

Holger König, Architekt, erfahrener Holzbauer und seit kurzem auch Software-Entwickler, ging

dann schon sehr spezifisch auf „architektonische“ Belange ein. Er beschäftigt sich mit der Gebäude-Analyse in der gesamten Produktlinie unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten, um ArchitektInnen die Entscheidungen zu erleichtern.

Nach der Mittagspause kamen dann zwei praktizierende Architekten zu Wort, die eigene Projekte zum Thema „ökologisches Bauen“ vorstellten. Zunächst stellte Stefan Behnisch eine Forstakademie in den Niederlanden und den Verwaltungsbau der NordLB in Hannover vor.

Einen anderen architektonischen Schwerpunkt setzte Joachim Eble, bekannter Öko-Architekt aus Tübingen und seit einem Jahr Inhaber des Lehrstuhls für „Ökologie und Ökonomie des Wohnungsbaus“ an der Uni Karlsruhe: Er stellte moderne Holzbautechniken vor und versuchte, Leitbilder für ein nachhaltiges Bauen zu entwickeln.

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion waren neben den Referenten noch Hermann Scheer, Träger des alternativen Nobelpreises, Präsident von EUROSOLAR und Bundestagsabgeordneter, sowie Hadi Teherani, ein Hamburger Architekt. Hermann Scheer

bereicherte die Diskussion um das Thema des solaren Bauens und berichtete viel von seinem Engagement. Die Diskussion ging stark um die Frage der Realisierbarkeit von nachhaltigem Bauen, sprich die Kostenfrage.

Zum Abschluss des Wochenendes hat sich StABiL* getroffen, um die Weiterarbeit im nächsten Jahr zu diskutieren. Die Öffentlichkeit soll stärker angesprochen werden. Neben den Arbeitstreffen auf dem BÖT soll es einen Workshop geben, der ein Großprojekt auf Nachhaltigkeitsaspekte unter die Lupe nimmt sowie das Ökobau IV-Seminar, das im Rahmen des EUROSOLAR-Kongresses in Bonn im September stattfinden soll.

Jakob Schoof

*StABiL steht für „Studentischer Arbeitskreis nachhaltiges Bauen in der Hochschullehre“).

Ratat-HUI

Schon bemerkt?

Viele Menschen und Haustiere kennen die Symptome:

Bei Parfümgeruch oder anderen leicht flüchtigen Stoffen, oder Schweiß von Kranken, manchmal auch ohne dies alles wahrzunehmen beginnt das Herz zu rasen, oder der Kreislauf versagt, Bilder verschwimmen vor den Augen, die Pupillen sind groß, Gedanken verschwinden für Minuten oder ganz aus dem Gedächtnis, der Charakter verändert sich, Menstruationsblut stürzt, manchmal auch außer der Reihe aus dem Körper, durch den Darm fällt das Essen wenig verdaut durch, die Muskeln schmerzen, die Müdigkeit nimmt zu, Du schläfst viel und wachst auf, wie aus einer Narkose, die Haut ist grau bis dunkelgrau, ohne sich zu bewegen bricht Schweiß aus, die Haut wird dabei trocken, juckt und bricht auf, an einigen Stellen wird sie gelb, der Kopf schmerzt, die Haare fallen aus und irgendein Gefühl sagt ständig: Bloß weg hier!

Wenn Du einen Teil der Symptome an Dir oder Deinen Mitmenschen wiederkehrend feststellst, so solltest Du Schadstoffe als mögliche Krankheitsursache überprüfen.

Medizinisch werden die Symptome als vielfache Chemikalienempfindlichkeit (Multiple Chemical Sensitivity, MCS) zusammengefasst. Die Chemikalien, die Dir für einen Moment oder länger zu schaffen machen, sind in der Regel nicht die Ursache. Sie sind nur der Eisberg, der aus dem Meer herausragt.

Suche die Ursachen. Bewege Dich fort von dem Schadstoff, der Dich grundsätzlich schädigt. Wenn Du ihn noch nicht kennst, so halte Dich von möglichst vielen Stoffen, die Dir unangenehm sind fern. Das ist die beste Hilfe, damit sich Dein Körper wieder regeneriert.

Eva Sassen

Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus: Koryphäe, Medium für feministische Naturwissenschaft und Technik Nr. 26, Schwerpunkt: Gehirnforschung + Multiple Chemical Sensitivity (MCS) - krank durch Schadstoffe. Gegen Verrechnungsscheck oder Briefmarken zu bestellen bei: Koryphäe, Cloppenburg Str. 35, 26135 Oldenburg. Tel: 0441-13703. 96 Seiten DIN à 4, 12 DM

Netzwerk für eine umweltgerechte Entwicklung der Hochschulen

Das „Netzwerk für eine umweltgerechte Entwicklung der Hochschulen“ bildet einen Zusammenschluss deutscher Hochschulen, die sich aktiv für eine umweltgerechte Gestaltung der Hochschulen einsetzen. Angestrebt wird eine Hochschulform, die sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und Gestaltungsmacht bewusst ist und deren Zielsetzung im Einklang mit einer nachhaltigen Entwicklung steht. Hierfür ist es u.a. notwendig, über den „Tellerrand“ einzelner Fach- und Verwaltungsbereiche hinaus zu blicken und vorhandene Grenzen offener zu

gestalten. Entscheidungen der Hochschule können nicht mehr nur politisch, ökonomisch und/oder fachlich determiniert sein, sondern müssen um soziale und ökologische Aspekte ergänzt werden. Dabei versteht es sich von selbst, dass vorhandene Stoff- und Energieflüsse an Hochschulen auf ein notwendiges Minimum reduziert werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist ein kontinuierlicher Wissens- und Erfahrungsaustausch im Bereich des hochschulbezogenen Umweltschutzes sowie eine gemeinsame Interessensvertretung notwendig. Neben der Vernetzung einzelner Aktivitäten von Verwaltung, Lehrkörper und Studierenden soll auch die Zusammenarbeit der an verschiedenen Hochschulen täti-

gen Umwelt(schutz)beauftragten intensiviert werden.

Zu diesem Zweck hat sich das Netzwerk eco-campus.net gebildet. Sein Arbeitsschwerpunkt soll zunächst im Bereich der Kommunikation, der Weiterbildung und der Information liegen. Als Organisationsform wurde zunächst das Projekt gewählt, das durch einen Projektbeirat – bestehend aus an dem Netzwerk aktiv teilnehmenden Hochschulen – begleitet wird. Die Teilnahme ist zunächst unverbindlich und offen für alle interessierten Hochschulmitglieder und/oder Hochschulen.

Infos über:

<http://www.eco-campus.net>
info@eco-campus.net
siehe auch Seite 7



Daten zur Natur 1999

Hrsg. Bundesamt für Naturschutz. Bonn-Bad Godesberg 1999. 266 S., DM 19,80.

Die Idee der Reihe „Daten zur Natur“, letztmals 1996 erschienen, ist es, einen umfassenden Überblick über den Zustand und die Entwicklung der Natur zu geben. Hieraus werden teilweise auch Handlungsforderungen gestellt. Eingeteilt sind die Daten in drei Themengebiete. Der erste Teilbereich „Zustand und Nutzung der Natur“ gibt einen guten Überblick über bekannte naturschutzrelevante Fakten und Daten aus Deutschland (z.B. naturräuml. Gliederung, Gefährdung von Arten). Im zweiten Teil, „Instrumente des Naturschutzes“, werden staatliche Naturschutzstrategien und -elemente vorgestellt (z.B. Ziel verschiedener Schutzkatego-

rien, Monitoring u.v.a.). Einen Exkurs gibt der dritte Teil „Ausgewählte Themen des Naturschutzes“, wo zum einen eine detaillierte Analyse der Situation für Amphibien und Reptilien in Deutschland gegeben wird, zum anderen kurz über Landschaftsplanung und Eingriffsregelung als Instrumente des Naturschutz berichtet wird.

Alle Abschnitte werden anhand von zahlreichen Karten und Tabellen übersichtlich präsentiert und sind somit gut allgemeinverständlich, allerdings hätten die Tabellen ruhiger etwas komprimierter mit detaillierterem Inhalt gefüllt werden können.

Insgesamt ist zu sagen dass man wohl selten soviel Auskunft zur Lage der Natur für so wenig Geld kriegt. Die Breite der Information dürfte das Buch sowohl für gut informierte Naturschützer als auch für interessierte Laien zu einer großen Informationsquelle machen.

Wöhrmann, Klaus; Tomiuk, Jürgen; Sentker, Andreas:

Früchte der Zukunft? Grüne Gentechnik

Verlag Wiley-VCH, 1999, 228 S., DM 48,-

Diese Einführung in das Thema „Gentechnik in der Landwirtschaft“ ist ein sehr umfassendes und verständliches Werk für EinsteigerInnen. Auch wenn die Autoren die Meinungsbildung den LeserInnen überlassen wollen, ist klar, dass es sich um ein kritisches Buch handelt.

Bach, Stefan u.a.:

**Ökologische Steuerreform.
Wie die Steuerpolitik Umwelt
und Marktwirtschaft versöh-
nen kann,**

Erich Schmidt Verlag, 1999, 173
S., DM 26,80

Die Konzepte zur ökologischen Steuerreform werden nicht weniger: Diesmal handelt es sich um eine Studie des Umweltbundesamts, deren Kurzfassung nun veröffentlicht wurde. Wieder einmal belegt sie, dass eine ökologische Steuerreform durchführbar ist und – in geringem Maße – Arbeitsplätze schaffen kann. Immerhin: Die Studie bringt wieder einmal in Vergessenheit geratene Instrumente wie eine Steuer auf Flächenversiegelung oder eine Straßenbenutzungsgebühr ins Gespräch. Insgesamt sind die Vorschläge an die offiziellen umweltpolitischen Ziele der Bundesregierung angelehnt, ohne dass die Frage gestellt wird, ob diese ausreichen. Und auch diese sollen nicht allein durch die ökologische Steuerreform erreicht werden, ohne dass Vorschläge zu finden sind, wie das sonst anzustellen wäre. So kann die Studie nicht dem Anspruch gerecht werden, Marktwirtschaft und Umweltschutz zu versöhnen – grundsätzlichere Kritik an unserer Wirtschaftsweise drängt sich da geradezu auf. Dazu passt auch, dass sozialpolitische Fragen nur am Rande erwähnt werden. Da aber selbst Studien wie „Zukunftsfähiges Deutschland“ nur sehr verhalten Kritik an der derzeitigen Wirtschaftsweise üben, wäre es vom Umweltbundesamt wohl zu viel verlangt, da kritischer zu sein.

BUNDjugend:

**Anpacken – Aktionen mit
Pepp**

BUNDjugend Materialservice, 32
S., DM 2,-

Wer für den autofreien Hochschultag, eine Aktion für eine gentechfreie Mensa oder ähnliches noch überlegt, wie er/sie so etwas pfiffig gestalten kann, sollte sich vielleicht mal diese Broschüre der BUNDjugend anschauen. Dort setzen sich Aktive und Fachleute mit einzelnen Teilen von Aktionen auseinander und geben Tipps fürs Organisieren. Da sollte eigentlich auch etwas für das eigene Vorhaben dabei sein. Zu beziehen über den BUNDladen, Im Rheingarten 7, 53225 Bonn, 0228/464271, bundladen@bund.net.

<http://www.biogene.org>

Mit einer weitere Seite mit Informationen zur Gentechnik haben Öko-Institut und Forschungsinstitut für biologischen Landbau das WWW bereichert. Eine Reihe von Artikeln zu den Themen Grüne Gentechnik und Biolandbau und zwei Online-Rundbriefe zu diesen Themen (angeblich auch per Mail oder Post zu erhalten, doch eine Bestellmöglichkeit habe ich auf den Seiten nicht gefunden) dürften für viele interessant sein. Bemerkenswert ist vor allem der Versuch, über das Netz eine Börse für ohne Gentechnik hergestellte Lebensmittel-Vorprodukte zu organisieren – das ist ja vielleicht auch für Mensen interessant.

Anzeige car busters

Adressen der BSÖ auf einen Blick :

Bundeskoordination studentischer Ökologiearbeit

Stand: Dezember 1999

AnsprechpartnerInnen und Arbeitskreise

Abfall und Recycling:

Stefan Nohn, Hülsdauer Str. 15, 45768 Marl, Tel: 0177 6008001, efram_astloch@yahoo.de

Alternative Entscheidungsstrukturen

Kathrin Löwensprung, Steinbergstraße 42, 31189 Hildesheim, Tel.: 05121/270874, ktes0028@rz.uni-hildesheim.de

Alternative Kultur

Kathrin Löwensprung, Steinbergstraße 42, 31189 Hildesheim, Tel.: 05121/270874, ktes0028@rz.uni-hildesheim.de

Anti-Atom:

Nina Grönhagen, Dahlweg 92, 48153 Münster, 0251/797520, nina@muenster.de

Anti-Expo 2000:

Anti-ExpoAG, c/o ASTA Uni Bielefeld, Postfach 100131, 33501 Bielefeld, Tel: 0521/1063423, Fax: 0521/1063032 asta@uni-bielefeld.de

Energie:

Ingmar Harry (BSÖ-Vorstand), Rudolf-Harbig-Weg 43.01, 48149 Münster, Tel: 0251/845231 harry@uni-muenster.de

Food-Coops:

Anette Hoffstiepel, Im Mailand 131 44797 Bochum, Tel: 0234-797831

Gentechnik/Biotechnologie:

Arne Brück (BSÖ-Vorstand), Gerberstr. 6, 30176 Hannover, Tel: 0511/7625061 Arne.Brueck@stud.uni-hannover.de

Indigene Völker und Naturschutz:

Sapi Ullrich (BSÖ-Vorstand), Gesellenstr. 9, 42119 Wuppertal, Tel: 0202/427359, moeweberlin@yahoo.de

Internationales:

Sapi Ullrich (BSÖ-Vorstand), Gesellenstr. 9, 42119 Wuppertal, Tel: 0202/427359, moeweberlin@yahoo.de

Boris Goldammer, Ernststr. 75, 76133 Karlsruhe, Tel: 0721/6238440, boris.goldammer@stud.uni-karlsruhe.de

Internet (Homepage):

Alex Jillich (BSÖ-Vorstand), Josef-Ressel-Str. 10, 80937 München, 089/31198254 oder 28922990, jillich@fs.tum.de

Mensa:

Oliver Bäseiner, An den Eschenbacher Teichen 2, 38678 Clausthal-Zellerfeld, Tel: 05323/84591, oliver.baesener@tu-clausthal.de

Naturschutz:

Ingmar Harry BSÖ-Vorstand), Rudolf-Harbig-Weg 43.01, 48149 Münster, Tel: 0251/845231 harry@uni-muenster.de

Ökologisch Bauen:

Meike Sippel, Ernststr. 75, 76131 Karlsruhe, Tel: 0721/62196

Micha Klimczak, Barbarastr. 78, 50735 Köln, 0221/7609061,

mic_klimczak@yahoo.de

Holger Wolpensinger: Ernststr.48, 76131

Karlsruhe, Tel: 0721/611604, holger.wolpensinger@stud.uni-karlsruhe.de

Ökolog. Landbau:

Dorle Gothe, Am Frauenmarkt 9, 37213 Witzenhausen, Tel: 05542/911482 momoev@aol.com

Andreas Kirch, An der Bohlenbrücke 7, 37213 Witzenhausen, Tel.: 05542/999157

Ökopädagogik:

Karsten Schulz, Oberhalb des Gerberbrüchens 9, 18055 Rostock, Tel: 0381/4905597

Tierschutz:

Diana Maaroufi, Haichtsplatz 15, 22307 Hamburg, Tel: 040/616669, sunsetindia@yahoo.com

Umweltbildung:

Mark Obrebalski, c/o Fachschaft Dipl.Päd. Uni Oldenburg, 26111 Oldenburg, markobr@hrz1.uni-oldenburg.de

Verkehr:

Alexander Graf, Derßenbrockstiege 202, 48161 Münster, Tel: 02533/4408, grafa@uni-muenster.de

Oli Stoll (BSÖ-Vorstand), c/o RefRat HU

Berlin, Unter den Linden 6, 10090 Berlin, Tel: 030/20932603 o. 4272815

Oli.stoll@gmx.de,

http://www2.hu-berlin.de/~h0444xna

Wirtschaft:

Andreas Traupe, Steinstraße 23, 76133 Karlsruhe

Aktive

Iris Kunze (BSÖ-Vorstand), Walburgerstr.

30, 59494 Soest, Tel: 02921/769276, kunzei@uni-muenster.de

Ehlert Engel (BSÖ-Vorstand),

Hunoldstr. 16, 26203 Hundsmühlen,

Tel: 0441/507012,

ehlert.engel@mail.uni-oldenburg.de

Sonja Klinger, Ludwigsteinstr. 26,

37214 Witzenhausen, Tel: 05542/1204,

klinger@wiz.uni-kassel.de

Barbara Lassen, Leerer Straße 12, 48155

Münster, Tel.: 0251/67952, lassen@uni-muenster.de

Helge Schneider (BSÖ-Vorstand),

Unistr. 7, 33615 Bielefeld, Tel:

0521/1640658

helge.schneider@uni-bielefeld.de

Dorothee Horstkötter,

van Hogendorpstraat 162 III,

1051 BX Amsterdam, Niederlande,

doro_horstkoetter@gmx.de

Uwe Lützen, Wurmsweg 3, 20535 Ham-

burg, Tel: 040/20 97 07 58,

u_luetzen@yahoo.de

Claudia Weiermann (BSÖ-Vorstand),

Stuberstr.25, 80638 München, Tel:

089/17094533, cweierm@fs.tum.de

LandessprecherInnen

Mecklenburg-Vorpommern:

Karsten Schulz, Oberhalb des Gerberbrüchens 9, 18055 Rostock, Tel: 0381/4905597

Berlin/Brandenburg:

Stefan Reiß, Simplonstr.13, 10245 Berlin, Tel: 030/29449994 o. 09842/668, stefan.reiss@rz.hu-berlin.de

Baden-Württemberg:

Boris Goldammer, Gartenstr. 40, 76133 Karlsruhe, Tel: 0721/842706, boris.goldammer@stud.uni-karlsruhe.de

Niedersachsen:

Oliver Bäseiner, An den Eschenbacher Teichen 2, 38678 Clausthal-Zellerfeld, Tel: 05323/84591, oliver.baesener@tu-clausthal.de

Nanu? So wenige LandessprecherInnen?

Wie Du siehst, wären noch dringend ein paar Leute nötig, die Lust haben, „Was läuft wo?“-Infos über ihr Bundesland regelmäßig zu sammeln (z.B. für's HUI) und auf Anfrage bereitzustellen. Meldet Euch in der Geschäftsstelle!

Adresse der Geschäftsstelle

BSÖ c/o AStA der Uni Münster

Schloßplatz 1

48149 Münster

Tel: 0251/8322287

Fax: 0251/519289

e-mail: bsoe@studis.de

internet: http://www.studis.de/bsoe/

Präsenzzeiten:

Dienstag 12-14 Uhr (Alex/Ingmar),

Mittwochs 14-16 Uhr (Iris)

Grünes Brett

Lüneburg:

Tauschring-Gründung

Eine Gruppe von Studierenden an der Universität Lüneburg ist gerade dabei, einen Uni-Tauschring zu gründen. Zum Erfahrungsaustausch suchen die GründerInnen Kontakt zu anderen Tauschringen mit studentischer Beteiligung.

Kontaktadresse:

Miriam Ewald,
Wallstraße 10,
21335 Lüneburg,
Tel.: 04131/40 28 17,
15305@mail.rz.uni-lueneburg.de

Fördermittel für internationale Jugendprojekte

Internationale Jugendprojekte können von der European Youth Foundation, einer Stiftung des Europarats, gefördert werden. Jugendtreffen müssen von Organisationen oder Gruppen aus mindestens 4 Ländern des Europarats veranstaltet werden und auch die TeilnehmerInnen müssen aus wenigstens 4 Ländern kommen. Außerdem können andere Aktivitäten wie z.B. die Übersetzung von Materialien gefördert werden. Günstig ist es, wenn sich das Projekt auf irgendeine Weise mit Menschenrechten befasst. Jugendlich im Sinne der Stiftung ist man übrigens, solange man noch unter 30 Jahren ist, so dass die Förderung auch für studentische Projekte interessant sein kann. Wer etwas in diese Richtung plant, sollte sich einmal die Informationen unter <http://www.coe.fr/youth/english/eyf.htm> anschauen oder die Stiftung anschreiben: European Youth Foundation, European Youth Centre, 30 rue Pierre de Coubertin, F-67000 Strasbourg, Frankreich.

Die Ö-Punkte brauchen finanzielle Unterstützung!

Die u.a. auch dem HUI regelmäßig beiliegende Zeitung Ö-Punkte enthält diverse Infos zu verschiedenen Gebieten ökologischer Politik, angefangen von emanzipatorischem Umweltschutz über Anti-Atom und Anti-EXPO bis hin zu Infos über die WTO und die Weltwirtschaft im allgemeinen.

Die Ö-Punkte brauchen dringend finanzielle Unterstützung, da sie bisher weitestgehend von den Menschen, die sie machen, finanziert wurden und deren Geldmittel (wie sollte es bei einem anderen Projekt auch sonst sein) immer knapper werden. Die MacherInnen hoffen, dass sie ca. 20000,- DM (die Hälfte der Kosten) über externe Mittel finanzieren können. Alle diejenigen unter Euch, die die Ö-Punkte als Information schätzen und nutzen (und auch alle anderen) werden gebeten, sich zu überlegen, ob sie das Projekt nicht zumindest durch Spenden unterstützen können und wollen. Der Optimalfall wäre natürlich, wenn sich Gruppen finden, die bereit sind jährlich 1000 Mark zuzuschießen.

Rückfragen, Zusagen oder sonstiges bitte an die Redaktion „Ö-Punkte“, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen, 06401/90328-3, Fax -5, 0171/8348430, oe-punkte@gmx.de

Im nächsten HUI:

Themen Schwerpunkt

Anti-EXPO

Bringt Eure Ideen auf den

Schickt Eure Texte ohne Layout (nur Diskette + guten Ausdruck zum Scannen, falls mal wieder Viren drauf sind!!) oder per e-mail bis zum 21.01.00 an:

BSÖ e.V., c/o AStA Uni Münster, Schloßplatz 1, 48149 Münster
Tel.: 0251 / 83 222 87; e-mail: bsoe@studis.de